

66. APPIANOS

Von Appianos⁷² wissen wir nur durch knappe Informationen aus seinem eigenen Werk und durch den Briefwechsel mit seinem Freund M. Cornelius Fronto. Am Ende des Prooemiums seiner *Römischen Geschichte* sagt er über sich selbst, daß er aus Alexandria stamme, wo er zu den höchsten Stellen gelangt sei, und weiters, daß er in Rom als Advokat wirkte und schließlich als Statthalter tätig war. Wer mehr über seine Person erfahren wolle, so existiere darüber eine Schrift. Diese am Schluß genannte Autobiographie ist jedoch leider verschollen. Man nimmt an, daß Appianos um 95 n. Chr. geboren und gegen 165 n. Chr. gestorben ist. Mit Statthalter ist der Titel (nicht das Amt) eines *procurator Augusti* (resp. *Augustorum*) gemeint, welcher dem Historiker durch Vermittlung Frontos übertragen wurde, wahrscheinlich unter der Samtherrschaft von Marc Aurel und Lucius Verus (161–169 n. Chr.). Für diese Funktion war das römische Bürgerrecht und der Ritterstand Voraussetzung, in welchen Appianos wohl unter Hadrian erhoben wurde. Appianos verfaßte im Alter eine umfangreiche *Römische Geschichte* (*Ῥωμαϊκά*) von den Anfängen bis in seine eigene Zeit. Neuartig an seiner Darstellung ist die (über weite Strecken) geographische Disposition des Stoffes, womit die übliche synchronistische Erzählung der Ereignisse aufgegeben wird. Nach der Behandlung der Königszeit, der Italienischen und Samnitischen Geschichte in den Büchern 1–3

(Basilische, Italienische, Sardinische) folgt die Geschichte der einzelnen Völker (*κατὰ ἔθνος ἕκαστον*) in der Reihe ihres Zusammenstoßes mit Rom: Keltische (4), Sikelische und nesisotische (5), Iberische (6), Anniβαϊκή (7), Libyische (Καρχηδονιακή καὶ Νομαδική) (8), Makedonische und Illyrische (9), Griechische und Ionische (10), Syrische (11), Mithridatius (12), Emphylium (13–17), Ägyptische (18–21), Hekatonταετία (22), Dakische (23), Araber (24). Ein Buch mit allgemeinen Informationen und eines über Traians Partherkriege (Παρθική) sind offenbar nicht mehr vollendet worden. Von den oben genannten 24 Büchern sind allerdings nur der Anfang des 1., die Bücher 6–8, Teile des 9. und die Bücher 11–17 erhalten. Vom Rest besitzen wir lediglich byzantinische Exzerpte.

In der Moderne hat Appianos die längste Zeit keinen sehr guten Ruf gehabt. Er galt als ein unkritischer Kompilator älterer Quellen, die er ohne Verständnis ausgeschrieben habe. Vielfach stand die Frage nach den von ihm benutzten Vorlagen so sehr im Vordergrund, daß der Schriftsteller selbst dahinter zu verschwinden drohte. Erst im letzten Vierteljahrhundert hat eine wirkliche Neubewertung eingesetzt: Appianos wird heute wesentlich positiver beurteilt und nicht mehr als unselbständiger Abschreiber abqualifiziert. Forscher wie Bernhard GOLDMANN, Martin HOSE, Gregory Stephen BUCHER und Barbara KUHN-CHEN, um nur einige wenige zu nennen, haben wesentlich zu einer

⁷² Zu Leben und Werk s. die Lexikonartikel von Eduard SCHWARTZ, Appianus, RE II.1 (1895) 216–237, Jürgen WERNER, Appianus, KIP I (1979) 463–465 und Domenico MAGNINO, Appianus, DNP I (1996) 903–905 sowie die knappe Einführung von LENDLE (1992) 251–254. An ausführlicheren Arbeiten seien genannt: Bernhard GOLDMANN, Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian (= Beiträge zur Altertumswissenschaft 6), Hildesheim-Zürich-New York 1988, Kai BRODERSEN, Appian und sein Werk, ANRW II 34.1

(1993) 339–363, Martin HOSE, Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 45), Stuttgart-Leipzig 1994, 142–355, Gregory Stephen BUCHER, The Origins, Program, and Composition of Appian's *Roman History*, TAPhA 130 (2000) 411–458, Barbara KUHN-CHEN, Geschichtskonzeptionen griechischer Historiker im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Untersuchungen zu den Werken von Appian, Cassius Dio und Herodian, Frankfurt a. M.-Berlin u. a. 2002, 31–34, 41–129.

Revision der herkömmlichen Einschätzung beigetragen. Die Frage nach den Quellen der Ῥωμαϊκά läßt sich in vielen Fällen nicht beantworten, da einerseits Appianos – wie es antiker historiographischer Konvention entspricht – mit Quellenangaben sehr zurückhaltend ist und andererseits die möglichen Vorlagen zum Großteil verloren sind. Man ist daher zu Recht mit Zuweisungen an bestimmte Autoren vorsichtiger geworden.⁷³

Für die keltische Religion ist Appianos ein keineswegs unwichtiger und nicht immer hinreichend gewürdigter Informant. Wichtig sind vor allem die leider nur in spärlichen Fragmenten erhaltene Κελτική und die vollständig überlieferte Ἰβηρική, die von Johannes ZWICKER eigentümlicherweise überhaupt nicht berücksichtigt wurde, obwohl sie gleich mehrere religionshistorisch relevante Nachrichten über die (kelt)iberische Halbinsel enthält.⁷⁴

66 T 1 [?] Appianos Samn. F 6,1–4

I p. 34,19–26; 35,7–12 VIERECK – ROOS; cf. I p. 34,10–16; 35,1–6 MENDELSSOHN; Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti (excerpta de legationibus Romanorum ad gentes, περί πρέσβεων Ῥωμαίων πρὸς ἔθνικοὺς) I.1 p. 68,8–14; 21–25 DE BOOR; ZWICKER 72⁷⁵:

ὅτι Κελτῶν Σενόνων πολὺ πλῆθος Τυρρηνοῖς συνεμάχουν κατὰ Ῥωμαίων. Ῥωμαῖοι δ' (ἐς) τὰς Σενόνων πόλεις ἐπρέσβευον καὶ ἐνεκάλουν, ὅτι ὄντες ἔνσπονδοι μισθοφοροῦσι κατὰ Ῥωμαίων. (2) τοῦσδε τοὺς πρέσβεις Βριτόμαρις μετὰ τῶν κηρυκείων καὶ τῆς ἱερᾶς στολῆς κατέτεμεν ἐς πολλὰ καὶ διέρριπεν ἐγκαλῶν, ὅτι αὐτοῦ ὁ πατὴρ ἐν Τυρρηνίᾳ πολέμων ἀνήρητο ὑπὸ Ῥωμαίων. (3) [... (4) ...] καὶ – πολλῶν μεταξὺ γενομένων – οἱ Σένονες οὔτε πατρίδας ἔχοντες, ἐς ἃς διαφύγωσιν, ὀργιζόμενοι τε τῶν γεγονότων, ἐνέπιπτον τῷ Δομητίῳ, καὶ διεφθάρησαν πολλοί, τὸ δὲ λοιπὸν σφὰς αὐτοὺς διεχρώντο μανικῶς. καὶ δίκη μὲν ἤδη παρανομίας (ἐς) πρέσβεις ἐγένετο Σένοσιν.

Eine große Zahl keltischer Senonen kämpfte gemeinsam mit den Etruskern gegen die Römer. Die Römer aber schickten Gesandte in die Städte der Senonen und beklagten sich darüber, daß jene trotz ihres Bündnisses (mit Rom) gegen die Römer als Söldner dienten. (2) Obwohl diese Gesandten den Heroldstab und das heilige Gewand trugen, ließ sie Britomaris in viele Stücke hauen und diese verstreuen, wobei er den Vorwurf erhob, daß sein eigener Vater, als er in Etrurien Krieg führte, von den Römern getötet worden sei. (3) [... (4) ...] Und die Senonen, die keine Heimstätten mehr hatten, in die sie fliehen konnten – zwischenzeitlich war viel geschehen –, warfen sich erzürnt über die Geschehnisse auf Domitius und hatten dabei hohe Verluste. Die übrigen aber nahmen sich in ihrem Wahn selbst das Leben. So traf die Senonen die gerechte Strafe für den Frevel an den Gesandten.

Dieses Fragment aus Appians *Sammitischer Geschichte* (Σαυνιτική) ist in den *excerpta de legationibus Romanorum ad gentes* des Konstantinos VII. Porphyrogenetos bewahrt.

Es handelt von den kriegerischen Konflikten, die zwischen den auf etruskischer Seite kämpfenden gallischen Senonen und Rom in den 80er Jahren des 3. Jh.s v. Chr. ausgetragen

⁷³ An wichtiger Literatur zu dieser Problematik sei genannt: Emanuel HANNAK, Appianus und seine Quellen, Wien 1869, SCHWARTZ, a.a.O. 216–237, ZECCHINI (1978) passim, István HAHN, Appian und seine Quellen, in: Gerhard WIRTH (Hg.), Romanitas – Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit (Johannes Straub gewidmet), Berlin-New York 1982, 251–276, BRODERSEN, a.a.O. 356–359, HOSE, a.a.O. 165 f., 174–177, Luciano CANFORA, Fonti latine e uso del latino in Appiano, in: Filellenismo e tradizionalismo a Roma nei primi due secoli dell'Impero. Convegno internazionale (Roma, 27–28 aprile 1995) (= Atti dei Convegni Lincei 125), Rom 1996, 85–95, BUCHER, a.a.O. 452 f., KUHN-CHEN, a.a.O. 44–50. – Speziell für die Frage nach den Quellen der Ἰβηρικὴ vgl. die zwei jüngsten Ausgaben von Paul GOUKOWSKY, Appien, Histoire Romaine II, livre VI (L'Ibérique) (Les Belles Lettres) Paris 1997, VII–LXXV und John S. RICHARDSON, Appian, Wars of the Romans in Iberia

(Iberike), with an introduction, translation and commentary, Warminster 2000, 4–7.

⁷⁴ App. Celt. F 2,3 [66 T 2]; Celt. F 6,1–3 [66 T 3]; Celt. F 11,1–4 [66 T 4]; Celt. F 12,1–3 [66 T 5]; Ib. 48 [66 T 6]; Ib. 52 [66 T 7]; Ib. 60 [66 T 8]; Ib. 74 f. [66 T 9]; Ib. 82 [66 T 10]; Ib. 85 [66 T 11]. Dazu kommen noch eine Nachricht aus der Σαυνιτική (Samn. F 6,1–4 [66 T 1]), zwei aus der Ἰλλυρικὴ (Illyr. 2,3 f. [66 T 12] und 5,12 [66 T 13]) und eine aus dem ersten Buch der Ἐμφύλια (civ. 1,110 [66 T 14]).

⁷⁵ Mein Text folgt der Ausgabe von Paul VIERECK – Antoon Gerard ROOS, Appiani Historia Romana I, editio stereotypa correctior, addenda et corrigenda adiecti Emilio GABBA, Leipzig 1962, die anstelle der handschriftlich überlieferten Formen Σεσόνων, Σέσονες, Σέσοσιν die konjizierten Formen mit v haben. – ZWICKER bringt nur §§ 1 f. des Appianfragments, ich habe auch noch den Schluß des § 4 aufgenommen, da er App. Celt. F 11,4 [66 T 4] entspricht.

wurden. Dieselben Ereignisse beschreibt Appianos mit ganz ähnlichen Worten auch in seiner *Κελτικὴ*, wie ein gleichfalls in den *excerpta de legationibus Romanorum ad gentes* überliefertes Bruchstück lehrt (Celt. F 11,1–4 [66 T 4]). Überdies besitzen wir noch eine ganze Reihe von weiteren Nachrichten bei anderen antiken Autoren, die ebenfalls auf diese Vorgänge zu sprechen kommen.⁷⁶ Appianos ist freilich der einzige der erhaltenen Autoren, der auch Einzelheiten über die Ermordung der römischen Gesandten preisgibt. Ihm zufolge ließ der Anführer der Senonen, Britomaris⁷⁷, erzürnt wegen der Ermordung seines Vaters durch die Römer, deren Gesandten trotz der Insignien ihrer Unverletzlichkeit in Stücke hauen und die Leichenteile über die Felder verstreuen.⁷⁸ Wie ich bereits in den Kommentaren zu den einschlägigen Stellen bei Polybios (2, 19,8 f. [16 T 1]) und Livius (per. 12 [36 T 22]) ausführlicher dargelegt habe, verdient die Überlieferung von der Ermordung der römischen Gesandten wenig Vertrauen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat die Annalistik diese krasse Verletzung des Völkerrechts erfunden, um die Senonen ins Unrecht zu setzen.⁷⁹ Folglich sollte man auch die Details bei Appianos nicht ernstnehmen. Problematisch ist daher die Interpretation von Jean-Louis BRUNAU⁸⁰, der die Zerstückelung der Gesandten und Verteilung der Leichen als einen rituellen Akt bewertet hat, weil: „découper soigneusement des corps et tout ce qui symbolise la fonction pour le disposer quasi méticuleusement ne peut procéder que d’habitudes religieuses, que d’un schéma rituel à peine transposé. Il s’agit d’un véritable cordon magique que l’on a disposé autour de la ville comme pour empêcher ses occupants de le franchir.“⁸¹ Der von BRUNAU zum Vergleich herangezogene Grabungsbefund im Heiligtum von Ribemont-sur-Ancre (départ. Somme) ist auch nicht geeignet, die Zuverlässigkeit von Appians Angaben zu erhärten. Seine Berichte sind ohne religionsgeschichtlichen Wert.⁸²

66 T 2 [F] Appianos *Celt. F 2,3*

I p. 48,19–21 VIERECK – ROOS = I p. 48,8–10 MENDELSSOHN = *Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti* (*excerpta de legationibus Romanorum ad gentes*, *περὶ πρέσβειων Ῥωμαίων πρὸς ἔθνικούς*) I.1 p. 70,11 f. DE BOOR = ZWICKER 72:

ἀποκριναμένων δὲ τῶν Κελτῶν, ὅτι ἀνθρώπων οὐδένα
δεδίασιν οὔτε ἀπειλοῦντα σφίσιν οὔτε πολεμοῦντα, ...

Die Kelten aber antworteten, daß sie keinen Menschen
fürchteten, möge er sie bedrohen oder bekriegen, ...

⁷⁶ Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1], Dion. Hal. ant. Rom. 19, 13,1 (18,5), Liv. per. 12 [36 T 22], Flor. 1, 8 = 1, 13,21, Cass. Dio 9, 39,2, Eutrop. 2, 10, Oros. 3, 22,12–14 [121 T 1], August. civ. 3, 17 [122 T 1]. – Außer den beiden Appianfragmenten hat ZWICKER nur die Polybiosstelle aufgenommen. Der Vollständigkeit halber führe ich auch die Zeugnisse von Livius, Orosius und Augustinus an, da bei ihnen gleichfalls die Ermordung der Gesandten erwähnt wird.

⁷⁷ Zu ihm und seinem Namen s. die Bemerkungen bei SCHMIDT (1957) 156, Herbert BANNERT, Viridomarus, RE S XV (1978) 917–929, spez. 919, DOBESCH [2007] 107–109. – Zum historischen Ereignis und seiner quellenkritischen Auswertung vgl. die Kommentare zu Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1] und Liv. per. 12 [36 T 22].

⁷⁸ So heißt es ausdrücklich bei App. Celt. F 11,2 [66 T 4]: ... τὰ μέρη τῶν σωμάτων διέτριψεν ἐς τὰ πεδία.

⁷⁹ So schon Karl Julius BELOCH, Römische Geschichte bis zum Beginn der Punischen Kriege, Berlin-Leipzig 1926, 454: „Daß aber die Gesandten ermordet worden wären, ist höchst wahrscheinlich erfunden um die Senonen ins Unrecht zu setzen; wenigstens hören wir nicht, daß den Gesandten auf der Rostra Statuen errichtet worden wären, wie den anderen, denen das gleiche begegnet war (Plin. NH. XXXIV 23. 24).“ – Vgl.

auch Edward Togo SALMON, Rome’s Battles with Etruscans and Gauls in 284–282 B.C., CPh 30 (1935) 23–31, spez. 31 A. 39, WALBANK (1957–1979) I 189, BANNERT, a.a.O. 919, Hans Georg GUNDEL, Brittomaris, KIP I (1979) 949, ELLIS (1998b) 139 f.

⁸⁰ BRUNAU (1991) 11 f. + A. 33, der irrtümlich den Vorfall bei *Ariminium* (statt *Arretium*) lokalisiert und in das Jahr 285 v. Chr. (statt richtig 284 oder 283 v. Chr.) datiert. Überdies nennt er als Quelle für die Zerstückelung der Gesandten fälschlicherweise Oros. 3, 22,12–14 [121 T 1], der aber im Unterschied zu den beiden Appianfragmenten hiervon gar nichts berichtet; vgl. dazu auch die Kommentare zu Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1] und Liv. per. 12 [36 T 22].

⁸¹ BRUNAU (1991) 11; vgl. auch BRUNAU (1994/95) 29. – Bereits JULLIAN (1903b) 81 A. 2, JULLIAN (1926) II 159 + A. 2 hat App. Celt. F 11,1–4 [66 T 4] als Beleg für rituelle *dilaceratio* bei den Kelten herangezogen; anders BAYET (1925) 194 A. 3.

⁸² Abzulehnen ist daher auch die von JULLIAN (1903b) 53 + AA. 2 f. vertretene Ansicht, wonach es sich bei dem kollektiven Selbstmord der Senonen um „une sorte de délire sacré“ handle. Die Wortwahl Appians (Samn. F 6,4 [66 T 1]: ... σφᾶς αὐτοὺς διεχρώντο μανικῶς; Celt. F 11,4 [66 T 4]: ... σφᾶς αὐτοὺς ὑπὸ ὀργῆς διεχρώντο μανικῶς) reflektiert mit Sicherheit keine religiösen Vorstellungen der Kelten.

Ich kann nicht recht nachvollziehen, warum Johannes ZWICKER diesen Halbsatz in seine Sammlung aufgenommen hat. Er stammt aus dem zweiten Fragment der *Κελτική*, das in den konstantinischen *excerpta de legationibus Romanorum ad gentes* überliefert ist. Dieses Bruchstück handelt von der Einwanderung der Kelten nach Italien und deren Zug gegen Clusium.⁸³ Zunächst wird berichtet (Celt. F 2,1), daß nach Vollendung der 97. griechischen Olympiade (392–389 v. Chr.) ein ziemlich großer Teil der beiderseits des Rheins siedelnden Kelten aufgrund von Überbevölkerung zur Landsuche aufgebrochen sei, die Alpen überschritten habe und in das fruchtbare Gebiet von Clusium vorgestoßen sei.⁸⁴ Von den Clusinern heißt es weiter (Celt. F 2,2), sie hätten kurz zuvor mit Rom ein Bündnis abgeschlossen und sich daher dorthin um Hilfe gewandt, worauf die drei Fabier zu den Kelten als Gesandte geschickt wurden, um sie zur Räumung des mit Rom befreundeten Landes aufzufordern und ihnen im Fall der Weigerung zu drohen. Hierauf folgt die oben zitierte Antwort der Kelten, die ferner anführen, „daß sie nur Land wünschten und sich noch nie in die Angelegenheiten der Römer eingemischt hätten (*χοήζοντες δὲ γῆς οὐπω τὰ Ῥωμαίων πολυπραγμονοῦσιν*).“ Daran anschließend (Celt. F 2,3 f.) wird berichtet, daß die Fabier die Clusiner zum Kampf gegen die Kelten veranlaßten und sich dann sogar persönlich daran beteiligten, wobei Q. Fabius Ambustus einen feindlichen Heerführer eigenhändig getötet haben soll.

Diese bekannte Episode aus der frühen Geschichte Roms findet sich in ähnlicher, wenngleich in den Details abweichender Form auch bei anderen antiken Autoren.⁸⁵ Ein allen Berichten gemeinsames Element ist die Forderung der Kelten nach Siedlungsland. Freilich sind die den Kelten in den Mund gelegten Reden von Livius, Plutarchos und Appianos jeweils etwas anders ausgestaltet worden.⁸⁶ So ist das Argument der Kelten, sich vor niemandem zu fürchten, nur bei Appianos bezeugt. Mit dieser Aussage soll zweifellos die keltische Anmaßung und *superbia* hervorgehoben werden. Diese negative Charakterisierung deckt sich auch mit der Gesamttenenz der Darstellung. Für diese dürfte der alexandrinische Historiker nämlich einer betont prorömischen Vorlage⁸⁷ gefolgt sein, läßt er doch anders als Livius die Römer mit Clusium verbündet sein, wodurch deren Eingreifen gerechtfertigt und das Verhalten der Fabier bis zu einem gewissen Grad exkulpiert wird.⁸⁸ Jedenfalls ist die Notiz bei Appianos, wie die Berücksichtigung des weiteren Kontextes gezeigt hat, für die keltische Religionsgeschichte ohne Wert. Furchtlosigkeit ist eine Eigenschaft, die den Kelten auch sonst in der antiken Literatur attestiert wird. Gelegentlich geben die Quellen für dieses Verhalten eine religiöse Motivation an oder legen eine solche Interpretation zumindest nahe. Ich verweise nur auf die Nachrichten über den Kampf der Kelten gegen die Fluten, der als Ausdruck irrationaler Furchtlosigkeit gedeutet wird⁸⁹; oder die Stellen, welche die Todesverachtung der Kelten mit deren Wiedergeburtsglauben verknüpfen⁹⁰; oder schließlich die berühmte Antwort der Kelten an Alexander,

⁸³ Ausführlich behandelt wird dieses Fragment bei Giacinto CAPOROSI, *Appiani Historia Romana: Keltiké*. Edizione (introduzione, testo, traduzione italiana e commento storico) dei frammenti della Keltiké di Appiano di Alessandria, unpubl. tesi di laurea, Siena 1988, 67–82. – Da bis heute kein Kommentar zu Appianos' *Κελτική* in gedruckter Form vorliegt, bin ich für die Übermittlung dieser unpublizierten Arbeit Frau Prof. Barbara SCARDIGLI zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Dieses Forschungsdefizit versuche ich übrigens aktuell im Rahmen eines vom FWF finanzierten Projektes mit dem Titel „Appians *Keltiké* – Ein historischer Kommentar“ (Projektnummer: P 22817-G 20) zu beheben.

⁸⁴ Zu Appianos' Version der Kelteneinwanderung s. die Bemerkungen bei DOBESCH (1989) 41, WILLIAMS (2001) 107, TOMASCHITZ (2002) 63 f. – Zur Datierung nach Olympiaden vgl. István HAHN, *Appian und seine Quellen*, in: Gerhard WIRTH (Hg.), *Romanitas – Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit* (Johannes Straub gewidmet), Berlin-New York 1982, 251–276, spez. 255 f., Martin HOSE, *Erneuerung der Vergangenheit. Die Historiker im Imperium Romanum von Florus bis Cassius Dio* (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 45), Stuttgart-Leipzig 1994, 175.

⁸⁵ S. dazu Liv. 5, 35,3 – 36,5, Plut. Cam. 17, Cass. Dio 7, 25,1 f. und CAPOROSI, a.a.O. 78 f.

⁸⁶ Vgl. dazu meinen Kommentar zu Plut. Cam. 17,4–8 [59 T 9].

⁸⁷ Diese läßt sich, wie so oft bei Appianos, nicht bestimmen. Folgt man der Argummentation von HAHN, a.a.O. 256, dann hat Appianos aufgrund der Olympiadendatierung hier eine griechische Quelle verwendet.

⁸⁸ Liv. 5, 35,4: *quamquam adversus Romanos nullum eis [sc. Clusinis] ius societatis amicitiae erat*. – Von einem Bündnis zwischen Rom und Clusium spricht auch Flor. 1, 7 = 1, 13,6 [64 T 1]: *pro sociis ac foederatis Romanus intervenit; missi ex more legati*. Zu diesen widersprüchlichen Versionen vgl. CAPOROSI, a.a.O. 75 f., HOSE, a.a.O. 380.

⁸⁹ Ephor. FGrHist 70 F 132 = Strab. Geogr. 7, 2,1 [4 T 2] (dort ausführlich zum religiösen Hintergrund), Arist. ethic. Eudem. 3, 1,25 [5 T 1], ethic. Nic. 3, 7,7 [5 T 2], Nic. Dam. FGrHist 90 F 109 = Stob. 3, 7,39 [35 T 1], Aelian. varia historia 12, 23 [86 T 3].

⁹⁰ Poseid. FGrHist 87 F 116 = Diod. 5, 28,5 f. [20 T 9], Caes. bell. Gall. 6, 14,5 [23 T 15], Pomp. Mela 3, 19 [41 T 2], Lucan. 1,454–462 [45 T 2] (vgl. die Comm. Bern. ad Lucan. 1,445–459 [45 T 7]).

nichts zu fürchten außer den Einsturz des Himmels.⁹¹ Vermutlich hat sich Johannes ZWICKER von diesen Zeugnissen

verleiten lassen, auch die vorliegende Appianosstelle aufzunehmen. Zu Unrecht, wie ich meine.⁹²

66 T 3 Appianos *Celt. F* 6,1–3

I p. 50,9–19 VIERECK – ROOS; I p. 49,24 – 50,8 MENDELSSOHN; *Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti (excerpta de virtutibus et vitiis, περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας)* II.2 p. 221,21 – 222,5 ROOS; ZWICKER 73:

ὅτι Κελτοὶ μηδεμιᾶ μηχανῇ δυνηθέντες ἐπιβῆναι τῆς ἀκροπόλεως ἠρέμουν ὡς λιμῶ τοὺς ἔνδον παραστησόμενοι. καὶ τις ἀπὸ τοῦ Καπιτωλίου κατέβαινεν ἱερεὺς, ὄνομα Δόρσων, ἐπὶ ἐτήσιον δὴ τινα ἱερουργίαν ἐς τὸν τῆς Ἑστίας νεῶν στέλλων τὰ ἱερὰ διὰ τῶν πολεμίων εὐσταθῶς. (2) τὸν δὲ νεῶν ἐμπερησμένον ἰδὼν ἔθυσεν ἐπὶ τοῦ συνήθους τόπου καὶ ἐπανήλθεν αὐθις διὰ τῶν πολεμίων αἰδεσθέντων ἢ καταπλαγέντων αὐτοῦ τὴν τόλμαν ἢ τὴν εὐσέβειαν ἢ τὴν ὄψιν ἱερὰν οὖσαν. (3) ὁ μὲν δὴ κινδυνεύειν ὑπὲρ τῶν ἱερῶν ἐλόμενος ὑπ' αὐτῶν ἐσώζετο τῶν ἱερῶν. καὶ τότε φησὶν ὧδε γενέσθαι Κάσσιος⁹³ ὁ Ῥωμαῖος.

Da die Kelten auf keine Weise die Burg ersteigen konnten, verhielten sie sich ruhig, um die Belagerten durch Aushungerung zu unterwerfen. Damals stieg ein gewisser Priester namens Dorson vom Kapitol herab, um ein bestimmtes jährliches Opfer im Tempel der Hestia [= Vesta] darzubringen, und marschierte mit den heiligen Geräten aufrecht mitten durch die Feinde. (2) Als er sah, daß der Tempel in Brand gesteckt war, opferte er am gewohnten Ort und kehrte wiederum mitten durch die Feinde zurück, die Achtung oder Angst vor seinem Mut oder seiner Frömmigkeit oder seiner göttlichen Erscheinung empfanden. (3) So wurde er, der um der heiligen Handlungen willen Gefahren auf sich genommen hatte, durch eben diese gerettet. Und daß dies sich so zugetragen hat, berichtet der Römer Cassius.

Dieses in der konstantinischen Exzerptensammlung *de virtutibus et vitiis* (περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας) bewahrte Fragment behandelt eine Episode aus der Zeit der Belagerung Roms durch die Gallier. Die auch von Livius, Valerius Maximus, Florus, Minucius Felix und Cassius Dio⁹⁴ überlieferte Anekdote wurde bereits im Kommentar zu Livius (5, 46,2 f. [36 T 4]) ausführlich besprochen, sodaß eine erneute Behandlung hier nicht nötig ist. Die von Appian tradierte Version weist zwar deutliche Differenzen zu

den anderen Berichten auf⁹⁵, stimmt aber gerade in dem für unsere Fragestellung wesentlichen Detail, nämlich der den Galliern zugeschriebenen Reaktion auf das Verhalten des Römers, mit Livius und Cassius Dio überein. Auch dort werden zwei Erklärungen dafür geboten, warum die Belagerer Dorson (bei Livius: C. Fabius Dorsuo, bei Cassius Dio: Κάσιων Φάβιος) unbehelligt passieren ließen: Bewunderung für seinen Mut oder religiöse Scheu.⁹⁶ Daß aus dieser ahistorischen Legende keine Einblicke in die tat-

⁹¹ Ptolem. *FGrHist* 138 F 2 = Strab. *Geogr.* 7, 3,8 [7 T 1] und Arr. *Anab.* 1, 4,6–8 [65 T 2].

⁹² Soweit ich sehe, wurde die Notiz des Appianos von der einschlägigen Forschung so gut wie nicht berücksichtigt. Lediglich bei SOPEÑA GENZOR (1995) 87 A. 5 finde ich sie zitiert als Parallele zum Verhalten der Kelten vor Alexander.

⁹³ Zu dieser nicht unumstrittenen Konjektur s. unten den Kommentar.

⁹⁴ Liv. 5, 46,2 f. [36 T 4], Val. Max. 1, 1,11 [39 T 1], Flor. 1, 7 = 1, 13,16, Minuc. Fel. Octav. 6,2 [81 T 2], Cass. Dio 7, 25,5 f. [85 T 1].

⁹⁵ Der auffälligste Unterschied besteht darin, daß Dorsuo seine Opferhandlung nicht auf dem Quirinal, sondern im zerstörten Vestatempel vornimmt. Diese Abweichung von der restlichen Überlieferung hat für einige Diskussionen in der Forschung gesorgt, auf die ich im Kommentar zu Liv. 5, 46,2 f. [36 T 4] bereits kurz eingegangen bin. Da diese Streitfrage unser eigentliches Thema nicht berührt, seien nur Literaturnachträge gebracht: Giacinto CAPOROSI, *Il sacrificio di Fabio Dorsuo*

(Appiano *Celt. fr.* 6), *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Siena* 10 (1989) 147–152, Jürgen VON UNGERN-STERNBERG, *Eine Katastrophe wird verarbeitet: Die Gallier in Rom*, in: Christer BRUUN (Hg.), *The Roman Middle Republic. Politics, Religion, and Historiography c. 400–133 B.C.*, Rom 2000, 207–222 = Jürgen VON UNGERN-STERNBERG, *Römische Studien. Geschichtsbewußtsein – Zeitalter der Gracchen – Krise der Republik (= Beiträge zur Altertumskunde, Bd. 232)*, München-Leipzig 2006, 113–131, spez. 120, Federicomaria MUCCIOLI, *Interessi etnografici e tradizioni storiografiche nel Libro celtico di Appiano*, in: *Atti del Congresso „Storiografia Locale e Storiografia Universale“*. *Forme di acquisizione del sapere storico nella cultura antica* (Bologna, 16–18 dicembre 1999), Como 2001, 347–377, spez. 368–371.

⁹⁶ Liv. 5, 46,3 [36 T 4]: *seu attonitis Gallis miraculo audaciae, seu religione etiam motis*, Cass. Dio 7, 25,6 [85 T 1]: ... ὅτι αὐτοῦ εἶτ' οὖν διὰ τοὺς θεοὺς εἶτε καὶ διὰ τὴν ἀρετὴν, ἐφέεισαντο ... – In den kürzeren Darstellungen bei Valerius Maximus, Florus und Minucius Felix findet sich nur mehr das religiöse Motiv.

sächliche religiöse Vorstellungswelt der Kelten zu gewinnen sind, wurde auch schon gesagt.

Kurz besprochen werden muß hier noch die Quellenfrage, die Schwierigkeiten bereitet. Im codex Peirescianus (= Turonensis C 980), dem einzigen Textzeugen für *de virtutibus et vitiis*, heißt es am Ende des Berichts über die Heldentat des Dorson: „Und daß dies sich so zugetragen hat, berichtet der Römer Causius“ (καὶ τόδε φησὶν ὅδε γενέσθαι Καύσιος ὁ Ῥωμαῖος). Da das handschriftlich überlieferte Καύσιος sinnlos ist, wurde es bereits 1634 von Henricus VALESIIUS (Henri DE VALOIS) zu Κάσιος verbessert, eine Konjektur, die sich weithin durchgesetzt hat.⁹⁷ Zumeist wird dieser Κάσιος mit dem römischen Annalisten L. Cassius Hemina identifiziert⁹⁸, der um die Mitte des 2. Jh.s v. Chr. eine mindestens vier (vermutlich fünf) Bücher umfassende Geschichte Roms von den Anfängen bis in seine eigene Zeit verfaßte.⁹⁹ Keinesfalls auszuschließen ist jedoch eine andere Deutung, wonach Καύσιος in Κλαύδιος zu emendieren und mit dem Annalisten Q. Claudius Quadrigarius¹⁰⁰ gleichzusetzen sei.¹⁰¹ Wieder eine andere Möglichkeit hat Gary

FORSYTHE¹⁰² in Erwägung gezogen: Die oben zitierten acht Worte des Fragments stammen nicht von Appian, sondern seien eine Zutat des byzantinischen Exzerptors, der mit Καύσιος = Κάσιος auf den Historiker Cassius Dio verweise, dessen Bericht über die Dorsuo-Episode (Cass. Dio 7, 25,5 f. [85 T 1]) gleichfalls in der konstantinischen Sammlung *de virtutibus et vitiis* überliefert ist. Gegen diese Interpretation spricht freilich, daß Dios Darstellung des Ereignisses merklich von Appian abweicht und der aus Nikaia in Bithynien stammende griechische Historiker wohl kaum als ὁ Ῥωμαῖος bezeichnet werden kann.¹⁰³ Außerdem verkennt diese These die übliche Arbeitsweise der konstantinischen Exzerptoren, die ihre Vorlagen getreu und ohne derartige Zusätze wiederzugeben pflegten. Wer sich hinter Καύσιος verbirgt, sei es nun Hemina oder Quadrigarius, bleibt also eine nicht eindeutig geklärte Frage, wenngleich man gemeinhin Hemina den Vorzug gibt. Unsicher ist aber auch, ob Appian diesen Autor direkt oder nur über eine Zwischenquelle verwendet hat, wobei letzteres weit mehr Wahrscheinlichkeit besitzt.¹⁰⁴

⁹⁷ Sie wurde auch von Horace WHITE, *Appian's Roman History* (Loeb), London 1912, 110 und Paul VIERECK – Antoon Gerard ROOS, *Appiani Historia Romana I*, editio stereotypa correctior, addenda et corrigenda adiecti Emilio GABBA, Leipzig 1962, 50 in den Text aufgenommen.

⁹⁸ So etwa von Emanuel HANNAK, *Appianus und seine Quellen*, Wien 1869, 11, MOMMSEN (1879) 320, Eduard SCHWARTZ, *Appianus* (2.), RE II.1 (1895) 216–237, spez. 218, Friedrich MÜNZER, *Fabius* (68.), RE VI.2 (1909) 1768, OGILVIE (1970) 731, Marta SORDI, *Il Campidoglio e l'invasione gallica del 386 a.C.*, in: Marta SORDI (Hg.), *I Santuari e la Guerra nel Mondo Classico* (= *Contributi dell'Istituto di storia antica* 10), Mailand 1984, 82–91, spez. 83, Giacinto CAPOROSSI, *Appiani Historia Romana: Keltiké. Edizione (introduzione, testo, traduzione italiana e commento storico) dei frammenti della Keltiké di Appiano di Alessandria*, unpubl. tesi di laurea, Siena 1988, 119 f., Carlo SANTINI, *I frammenti di L. Cassio Emina. Introduzione, testo, tradizione e commento*, Pisa 1995, 171 f., Luciano CANFORA, *Fonti latine e uso del latino in Appiano*, in: *Filellenismo e tradizionalismo a Roma nei primi due secoli dell'Impero. Convegno internazionale* (Roma, 27–28 aprile 1995) (= *Atti dei Convegni Lincei* 125), Rom 1996, 85–95, spez. 85, Martine CHASSIGNET, *L'annalistique romaine. II. L'annalistique moyenne (fragments)* (Les Belles Lettres), Paris 1999, xiv, 104 A. 5, MUCCIOLI, a.a.O. 368–371 + A. 76, WILLIAMS (2001) 152 A. 43, Hans BECK – Uwe WALTER, *Die Frühen Römischen Historiker I. Von Fabius Pictor bis Cn. Gellius*, ²Darmstadt 2005, 265.

⁹⁹ Ausführlicher zu L. Cassius Hemina, über dessen Leben und Werk nur wenige gesicherte Aussagen getroffen werden können: Udo W. SCHOLZ, *Zu L. Cassius Hemina*, *Hermes* 117 (1989) 167–181, Gary FORSYTHE, *Some notes on the history of*

Cassius Hemina, *Phoenix* 44 (1990) 326–344, SANTINI, a.a.O. 11–70, CHASSIGNET, a.a.O. ix–xvi, BECK – WALTER, a.a.O. 242–245.

¹⁰⁰ Zu ihm s. Hans BECK – Uwe WALTER, *Die Frühen Römischen Historiker II. Von Coelius Antipater bis Pomponius Atticus*, Darmstadt 2004, 109–111 (mit Angabe älterer Literatur).

¹⁰¹ So Alfred KLOTZ, *Appians Darstellung des Zweiten Punischen Krieges. Eine Voruntersuchung zur Quellenanalyse der dritten Dekade des Livius* (= *Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums*, Bd. 20, Heft 2), Paderborn 1936, 8: „Celt. 6 ist ein verderbter Name überliefert: Καύσιος ὁ Ῥωμαῖος; man denkt gewöhnlich mit H. Peters HRF p. 71 an Cassius Hemina. Sicher ist das keineswegs, da dieser wenig gewirkt hat. Mit demselben Recht könnte man Claudius Quadrigarius einsetzen.“ Diese Möglichkeit fassen auch andere Forscher ins Auge, vgl. István HAHN, *Appian und seine Quellen*, in: Gerhard WIRTH (Hg.), *Romanitas – Christianitas. Untersuchungen zur Geschichte und Literatur der römischen Kaiserzeit* (Johannes Straub gewidmet), Berlin-New York 1982, 251–276, spez. 261 + A. 21, Kai BRODERSEN, in: *Appian von Alexandria. Römische Geschichte. Erster Teil: Die römische Reichsbildung*, übersetzt von Otto VEH, durchgesehen, eingeleitet und erläutert von Kai BRODERSEN, Stuttgart 1987, 438, FORSYTHE, a.a.O. 342, Kai BRODERSEN, *Appian und sein Werk*, ANRW II 34.1 (1993) 339–363, spez. 357 und James H. RICHARDSON, *Dorsuo and the Gauls*, *Phoenix* 58 (2004) 284–297, spez. 286.

¹⁰² FORSYTHE, a.a.O. 342 f.

¹⁰³ Vgl. die Kritik bei SANTINI, a.a.O. 172, RICHARDSON, a.a.O. 286, BECK – WALTER, a.a.O. Bd. I 265.

¹⁰⁴ Als vermitteltes Zitat erachten die Stelle etwa HANNAK, a.a.O. 111, SCHWARTZ, a.a.O. 218, MÜNZER, a.a.O. 1768, BECK – WALTER, a.a.O. Bd. I 265.

66 T 4 [?] Appianos *Celt.* F 11,1–4

I p. 51,20 – 52,7; 14–18 VIERECK – ROOS; cf. I p. 51,9–17; 51,24 – 52,2 MENDELSSOHN; Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti (excerpta de legationibus Romanorum ad gentes, περί πρέσβεων Ῥωμαίων πρὸς ἐθνικούς) I.1 p. 70,20–27; 71,2–5 DE BOOR = ZWICKER 73:

ὅτι τὸ τῶν Σενόνων ἔθνος ἔνσπονδον ἦν Ῥωμαίοις, καὶ ἐμισθοφόρον κατὰ Ῥωμαίων. ἡ δὲ βουλή πρέσβεις ἐπεμψεν ἐγκαλέσοντας, ὅτι ὄντες ἔνσπονδοιμισθοφοροῦσι κατὰ Ῥωμαίων. (2) τούτους Βριτόμαρις ὁ Κελτὸς ἀγανακτῶν ὑπὲρ τοῦ πατρὸς, ὅτι συμμαχῶν Τυρρηνοῖς ὑπὸ Ῥωμαίων ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ διέφθαρτο, τὰ τε κηρύκεια φέροντας καὶ τὴν ἄσυλον ἐσθήτα περικειμένους κατέτεμεν ἐς πολλὰ καὶ τὰ μέρη τῶν σωμάτων διέρριψεν ἐς τὰ πεδία. (3) [...] (4) ὕστερον δὲ Σένονες, οὐκ ἔχοντες ἔτι πατρίδας, ἐς ἃς διαφύγωσιν, συνέπεσον εἰς χεῖρας ὑπὸ τόλμης τῷ Δομετίῳ καὶ ἠττώμενοι σφᾶς αὐτοὺς ὑπὸ ὀργῆς διεχρόντο μανικῶς. καὶ δίκη μὲν ἤδη παρανομίας ἐς πρέσβεις ἐγένετο Σένοσιν.

Für diese Nachricht siehe den Kommentar zum Fragment aus Appians *Samnitischer Geschichte* (Samn. F 6,1–4

Ogleich der Stamm der Senonen mit den Römern verbündet war, dienten sie dennoch als Söldner gegen die Römer. Der Senat schickte daher Gesandte zu ihnen, die sich darüber beklagten, daß jene trotz ihres Bündnisses gegen die Römer als Söldner dienten. (2) Der Kelte Britomaris, erzürnt darüber, daß sein Vater als Bundesgenosse der Etrusker in eben diesem Krieg von den Römern getötet worden war, ließ die Gesandten, obwohl sie den Heroldstab trugen und das unverletzliche Gewand an hatten, in viele Stücke hauen und die Körperteile über die Felder verstreuen. (3) [...] (4) Später stürzten sich die Senonen, die keine Heimstätten mehr hatten, in die sie fliehen konnten, tollkühn in die Schlacht mit Domitius, wurden besiegt und nahmen sich in ihrem wütenden Wahn selbst das Leben. So traf die Senonen die gerechte Strafe für den Frevel an den Gesandten.

[66 T 1]), das in ganz ähnlicher Formulierung auf dieselben Ereignisse zu sprechen kommt.¹⁰⁵

66 T 5 Appianos *Celt.* F 12,1–3

I p. 52,20 – 53,8 VIERECK – ROOS = I p. 52,13–17 MENDELSSOHN = Excerpta historica iussu imp. Constantini Porphyrogeniti (excerpta de legationibus gentium ad Romanos, περί πρέσβεων ἐθνῶν πρὸς Ῥωμαίους) I.2 p. 524,7–18 DE BOOR; ZWICKER 73:

ὅτι οἱ Σαλύων (δυνάσται), τοῦ ἔθνους ἠττηθέντος ὑπὸ Ῥωμαίων, ἐς Ἀλλόβριγας κατέφυγον. καὶ αὐτοὺς ἐξαπούντες οἱ Ῥωμαῖοι στρατεύουσιν ἐπὶ τοὺς Ἀλλόβριγας οὐκ ἐκδιδόντας, ἡγουμένου σφῶν Γναίου Δομετίου. (2) ᾧ παροδεύοντι (τὴν) τῶν Σαλύων ἐντυγχάνει πρεσβευτῆς Βιτοίτου βασιλέως τῶν Ἀλλοβρίγων, ἐσκευασμένος τε πολυτελῶς. καὶ δορυφόροι παρείποντο αὐτῷ κεκοσμημένοι καὶ κύνες· δορυφοροῦνται γὰρ δὴ καὶ πρὸς κυνῶν οἱ τῆδε βάρβαροι. (3) μουσικός τε ἀνὴρ εἶπετο, βαρβάρῳ μουσικῇ τὸν βασιλέα Βιτοίτον, εἶτ' Ἀλλόβριγας, εἶτα τὸν πρεσβευτὴν αὐτὸν ἕξ τε γένος καὶ ἀνδρείαν καὶ περιουσίαν ὑμῶν· οὐδὲ καὶ μάλιστα ἔνεκα αὐτοὺς οἱ τῶν πρεσβευτῶν ἐπιφανεῖς ἐπάγονται. ἀλλ' ὁ μὲν συγγνώμη αἰτῶν τοῖς Σαλύων δυνάσταις ἀπέτυχεν.¹⁰⁶

Die Anführer der Salyer [= Salluvier] waren, nachdem dieses Volk von den Römern besiegt worden war, zu den Allobrogern geflohen. Da die Allobroger deren Auslieferung verweigerten, zogen die Römer unter der Führung des Cn. Domitius [Ahenobarbus] gegen sie ins Feld. (2) Als dieser das Gebiet der Salyer durchzog, kam ihm ein kostbar gekleideter Gesandter des Allobrogerkönigs [richtig: Arvernerkönigs] Bituitos entgegen. In dessen Gefolge waren gleichfalls geschmückte Leibwächter und Hunde; denn die dortigen Barbaren werden auch von Hunden beschützt. (3) Ferner folgte ihm ein Sänger, der in barbarischem Lied zunächst den König Bituitos, dann die Allobroger [= Arverner] und schließlich den Gesandten selbst in Bezug auf Herkunft, Tapferkeit sowie Reichtum pries. Hauptsächlich

¹⁰⁵ Vgl. ferner die Kommentare zu Pol. 2, 19,8 f. [16 T 1] und Liv. per. 12 [36 T 22]. Von der Ermordung der römischen Gesandten berichten auch Oros. 3, 22,12–14 [121 T 1] und August. civ. 3, 17 [122 T 1].

¹⁰⁶ Zur Verdeutlichung des historischen Kontextes zitiere ich das Fragment in vollem Umfang; ZWICKER hat hiervon nur den Abschnitt von δορυφοροῦνται bis ἐπάγονται aufgenommen.

Dieses wichtige Fragment aus Appianos' *Κελτική* ist in den *excerpta de legationibus gentium ad Romanos* (περὶ πρόσβρων ἔθνων πρὸς Ῥωμαίους) des Konstantinos VII. Porphyrogenetos überliefert. Berichtet wird hier eine Episode aus dem Krieg, den die Römer in den 20er Jahren des 2. Jh.s v. Chr. gegen diverse Stämme Südgalliens führten.¹⁰⁷ Nachdem C. Sextius Calvinus 122 v. Chr. die Salluvier unterworfen hatte, waren einige Anführer dieses Volkes zu den benachbarten Allobrogern geflohen. Deren Weigerung, die flüchtigen Salluvier auszuliefern, nahm Sextius' Nachfolger auf dem Kriegsschauplatz, Cn. Domitius Ahenobarbus, zum Anlaß, gegen die Allobroger zu marschieren. Noch bevor es Anfang 121 zur Schlacht kam, unternahm der Arvernerkönig Bituitos den vergeblichen Versuch, auf diplomatischem Weg zugunsten der Allobroger und der Salluvier zu intervenieren. Der Auftritt der arvernischen Gesandtschaft vor Domitius wird von Appianos besonders anschaulich geschildert. Wiederholt und wohl zu Recht hat man vermutet, daß diese detailrei-

aus diesem Grund führen besonders vornehme Gesandte solche Männer mit sich. Obwohl dieser Gesandte um Verzeihung für die Anführer der Salyer bat, erreichte er nichts.

che Beschreibung letztlich auf Poseidonios zurückgeht.¹⁰⁸ Freilich nicht diesem, sondern Appianos ist es anzulasten, wenn Bituitos irrtümlich zum König der Allobroger gemacht wird, eine Verwechslung, die auf mangelnder Kenntnis der historischen Gegebenheiten beruht.¹⁰⁹ Dessen ungeachtet bietet das Fragment einen wertvollen Einblick in die Lebenswelt des spätlattenezeitlichen Gallien. Der aus hohem Adel stammende Gesandte¹¹⁰ präsentiert sich bei diesem offiziellen Anlaß vor den Römern in kostspieligem Prunk, in Begleitung seiner Leibwächter und Hunde.¹¹¹ Zu seiner Entourage gehört auch ein Sänger, der nicht nur auf Bituitos und die Arverner ein Loblied anstimmte, sondern auch die Verdienste seines Geldgebers gebührend hervorhob. Hierin manifestiert sich das keineswegs uneitle Selbstwertgefühl des gallischen Adels, wozu auch die demonstrative Zurschaustellung von Reichtum gehörte. Bei dem als *μουσικός τε ἀνήρ* bezeichneten Poeten handelt es sich natürlich um einen Barden, dessen zentrale Rolle in der gallischen Gesellschaft auch aus anderen Schriftzeug-

¹⁰⁷ Zum Historischen vgl. die Darstellungen bei Friedrich MÜNZER, Domitius (20.), RE V.1 (1903) 1322–1324, EBEL (1976) 64–74 und MALITZ (1983) 175–177.

¹⁰⁸ S. dazu bereits Emanuel HANNAK, Appianus und seine Quellen, Wien 1869, 116, ferner MALITZ (1983) 177 + A. 56, 430 f., DOBESCH – WENK (1989) 103, DOBESCH (1996) 56 = DOBESCH (2001) II 644, DOBESCH [2007] 92 A. 57, ZECCHINI [2009] 67.

¹⁰⁹ In der Parallelüberlieferung bei Liv. per. 61,5, Val. Max. 9, 6,3, Oros. 5, 14,1 wird Bituitos korrekt als König der Arverner bezeichnet. Auf den Irrtum bei Appianos machen u. a. HANNAK, a.a.O. 116, DUVAL (1971) 439, EBEL (1976) 71 A. 31, Kai BRODERSEN, in: Otto VEH – Kai BRODERSEN, Appian von Alexandria. Römische Geschichte. Erster Teil: Die römische Reichsbildung, Stuttgart 1987, 438, DOBESCH – WENK (1989) 103, DOBESCH (1996) 56 = DOBESCH (2001) II 644, DOBESCH [2007] 92 A. 57 aufmerksam. – Vergleichbare Flüchtig- und Ungenauigkeiten lassen sich auch sonst bei Appianos beobachten. Auffällig ist, daß er auch in einem anderen Fragment derselben Schrift (Celt. F 17a) irrtümlicherweise von Ἀλλοβρόγες spricht, obwohl die dort beschriebenen Kampfhandlungen Caesars gegen die Venerer gerichtet waren, wie Antoon Gerard ROOS, Lesefrüchte (I. Ein Fragment der *Κελτική* Appians), Mnemosyne (3rd series) 2 (1935) 233–244, spez. 233–236 gezeigt hat. ZECCHINI (1978) 165 A. 62 hat in diesem Zusammenhang auf eine Stelle bei Cass. Dio 38, 43,3 hingewiesen, an welcher der Suebe Ariovistus als Ἀλλόβροξ bezeichnet wird. Daraus folgert er, „che tra-

gli storici greci del II^o-III^o pin. pare diffusa quest'abitudine di chiamare Allobrogi altre popolazioni, galliche e non; ...“ Vgl. auch Giacinto CAPOROSI, Appiani Historia Romana: Keltiké. Edizione (introduzione, testo, traduzione italiana e commento storico) dei frammenti della Keltiké di Appiano di Alessandria, unpubl. tesi di laurea, Siena 1988, 12 + A. 19. – Daß Appianos hier den Text seiner Vorlage zumindest sprachlich überarbeitet hat, zeigt auch der Gebrauch von διή και μάλιστα, einer ihm eigentümlichen Betonungsformel; s. dazu Bernhard GOLDMANN, Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian (= Beiträge zur Altertumswissenschaft 6), Hildesheim-Zürich-New York 1988, 80 + A. 190.

¹¹⁰ GARCÍA QUINTELA (1999a) 210 [vgl. auch GARCÍA QUINTELA [2003] 266] hat die Vermutung geäußert, der Gesandte sei wahrscheinlich ein Druide gewesen, wofür er auf die Ausführungen von GUYONVARCH – LE ROUX (1986a) 65, 87 f. verweist. Bei den französischen Keltologen ist jedoch nur allgemein davon die Rede (S. 87), daß „[I]es fonctions d'ambassadeurs [...] sont réservées aux druides en conséquence de leurs capacités juridiques.“ – Hierbei handelt es sich freilich um eine durch nichts bewiesene Behauptung, mit der GARCÍA QUINTELAS Annahme steht und fällt.

¹¹¹ DOBESCH (1996) 56 A. 274 = DOBESCH (2001) II 644 A. 247 betont zu Recht, daß es sich bei diesen Hunden „offenbar um speziell gezüchtete (nicht irgendwelche!), kostbare und eigens ausgebildete Tiere handelte.“

nissen bekannt ist, namentlich aus – von mir bereits ausführlich kommentierten – Fragmenten des Poseidonios.¹¹² Die vorliegende Stelle zeigt sehr schön, daß solche Barden

„für den, der sie belohnen konnte, ein ganz wesentlicher, ja unentbehrlicher Bestandteil der Ehre, der Repräsentation und des sozialen Ansehens“¹¹³ waren.

66 T 6 Appianos *Ib.* 48

I p. 98,22–24 VIERECK – ROOS = p. 43 GOUKOWSKY:

Νεργόβριγες δέ, προσαγομένων αὐτοῖς μηχανημάτων ἅμα καὶ χωμάτων, κήρυκα πέμψαντες λυκὴν ἀντὶ κηρυκείου περικείμενον ἦτουν συγγνώμην.

Die Nergobriges schickten, als Belagerungsmaschinen und gleichzeitig Erdwälle gegen sie herangeführt wurden, einen Herold, der anstelle des Heroldsstabes ein Wolfsfell trug, und baten um Verzeihung.

Erst die jüngere Forschung hat erkannt, daß diese auf den ersten Blick unauffällige Nachricht für die Religion der Keltiberer von Bedeutung ist. Zunächst aber ein Wort zum historischen Kontext.¹¹⁴ Das geschilderte Ereignis fällt ins Jahr 152 v. Chr., in dem der Konsul M. Claudius Marcellus als Statthalter des dieseitigen Spanien einen für Rom erfolgreichen Feldzug in Keltiberien führte. Der bewährte Kriegsmann marschierte das Tal des Jalón aufwärts gegen die wichtige Stadt *Ocilis* (j. Medinaceli, prov. Soria), die ihm kampflos zufiel und nur einige Geiseln und dreißig Talente Silber stellen mußte. Aufgrund dieser milden Behandlung schickten auch die Bewohner von *Nertobriga* (j. Calatorao am unteren Jalón, 30 km nordöstlich von *Bilbilis*, prov. Zaragoza)¹¹⁵ eine erste Gesandtschaft, um seine Friedensbedingungen in Erfahrung zu bringen. Marcellus forderte die Stellung von hundert Reitern, die auch an ihn abgeschickt wurden. Allerdings überfielen in der Zwischenzeit andere Einwohner der Stadt die Nachhut der Römer und erbeuteten einige Lasttiere. Als dann die Reiter bei Marcellus eintrafen, entschuldigten sie diesen

Überfall damit, daß die Angreifer nichts von den Vereinbarungen gewußt hätten. Marcellus ging darauf jedoch nicht ein, nahm die Reiter gefangen, verkaufte deren Pferde, plünderte das Gebiet der *Nertobriges* und begann mit der Belagerung von deren Stadt. Hierauf sandten sie den in ein Wolfsfell gekleideten Unterhändler, der aber mit seiner Bitte um Verzeihung nichts erreichte, da Marcellus dies an die Bedingung knüpfte, daß auch alle *Aravaci*, *Belli* und *Titti* um Frieden ansuchten. Erst eine dritte Gesandtschaft der genannten keltiberischen Stämme konnte sich auf einen Waffenstillstand mit Marcellus verständigen.

Uns interessiert hier nur die zweite Gesandtschaft. Auffällig daran ist der von Appian eigens vermerkte Umstand, daß der Herold anstatt des Heroldsstabes (*κηρύκειον*) ein Wolfsfell trägt (*λυκὴν ... περικείμενον*). Diese Aufmachung fällt zweifellos aus dem Rahmen des im diplomatischen Verkehr Üblichen, und zwar nicht nur aus der Perspektive eines Griechen oder Römers. Auch bei den Kelten (innerhalb wie außerhalb Hispaniens) war es nach Ausweis der Quellen Usance, daß Gesandte zum Zeichen

¹¹² Poseid. FGrHist 87 F 17 = Athen. 6, 49 p. 246 C–D [20 T 3]; Poseid. FGrHist 87 F 18 = Athen. 4, 37 p. 152 D–F [20 T 4]; Poseid. FGrHist 87 F 116 = Diod. 5, 31,2–5 [20 T 13], zu den Barden vgl. auch noch Strab. Geogr. 4, 4,4 [37 T 6], Lucan. 1,447–449 [45 T 2], Amm. Marc. 15, 9,8 = Timagenes FGrHist 88 F 2 [111 T 1].

¹¹³ DOBESCH (1980) 426.

¹¹⁴ S. dazu SIMON (1962) 30–34, CIPRÉS (1993) 111 f., SOPEÑA GENZOR (1995) 109, MUÑIZ COELLO [2001] 135–147.

¹¹⁵ Zur Lokalisierung von *Nertobriga* s. Adolf SCHULTEN, *Nertobriga* (1.), RE XVII.1 (1936) 54, SIMON (1962) 33, TOVAR (1974/76/89) III 414, SOPEÑA GENZOR (1995) 109 A. 117,

CAPALVO (1996) 155, Paul GOUKOWSKY, Appian. Histoire Romaine, tome II, livre VI (L'Ibérique) (Les Belles Lettres) Paris 1997, 127 A. 296, Pedro BARCELÓ, *Nertobriga* [1], DNP VIII (2000) 856, John S. RICHARDSON, Appian, Wars of the Romans in Iberia (Iberike), with an introduction, translation and commentary, Warminster 2000, 144 f., MUÑIZ COELLO [2001] 137 + A. 6, SOPEÑA GENZOR [2005] 355. – Die *Νεργόβριγες* (so die handschriftlich überlieferte Form) bei Appian sind zweifellos mit den Bewohnern von *Nertobriga* zu identifizieren; in der griechischen Unzialschreibung ist die Verwechslung von T mit Γ ein ganz geläufiges Phänomen.

des Friedens Zweige oder Stäbe mit sich führten.¹¹⁶ Außerdem bestanden Gesandtschaften bei den Keltiberern und den Galliern im Normalfall aus mehreren Personen, während hier nur ein Bote auftritt, was vielleicht gleichfalls als Abweichung von der Norm zu betrachten ist.¹¹⁷ Der in ein Wolfsfell gekleidete Herold entspricht jedenfalls nicht dem gewöhnlichen Bild eines Unterhändlers.¹¹⁸ Ansprechend ist die Vermutung von Pilar CIPRÉS, wonach es sich bei diesem Abgesandten um einen Vertreter der nertobrigensischen *iuventus* (véου bei Appian) handelt, also um einen Krieger aus der wehrfähigen Bevölkerungsgruppe, die wohl auch für den Überfall auf die römische Nachhut verantwortlich war.¹¹⁹ Auf eine militärische Funktion deute auch das Wolfsfell, das sich interpretieren läßt „como símbolo asociado al grupo que integra la fuerza militar celtibérica, mientras que el bastón podría ser representativo del ejercicio de otras formas funciones públicas.“¹²⁰ Für diese Annahme lassen sich auch ikonographische Zeugnisse beibringen. So hat man in diesem Zusammenhang wiederholt auf die kantabrische Stele von Zurita (prov. Santander) hingewiesen, die mit dem Fell eines Caniden (Hund? Wolf?) bedeckte Krieger zeigt.¹²¹ Aus dem keltiberischen Raum läßt sich eine numantinische

Vase anführen, auf der ein mit einem Tierfell (Wolfsfell?) bedeckter Menschenkopf zu sehen ist.¹²² Die Appianstelle hat in Kombination mit diesen (freilich nicht ganz sicheren) Darstellungen zu der interessanten Vermutung Anlaß gegeben, daß das Wolfsfell das Merkmal gewisser Kriegerverbände sein könnte, vergleichbar den kultisch-ekstatischen Maskenkriegern des germanischen Altertums.¹²³ In der altnordischen Literatur werden gemeinsam mit den besser bekannten *berserker* (ein Kompositum aus *ber* ‚Bär‘ und *serkr* ‚Hemd‘, ‚Fell‘) auch noch die *ulfheðnar* (‚Wolfshäuter‘) genannt. In beiden Fällen handelt es sich um Krieger in Fellverkleidungen, die ihren Ursprung in *Odin* geweihten kultischen Kriegerbünden hatten.¹²⁴ Auch die Keltiberer könnten solche Männerbünde gekannt haben, die sich einem speziellen Gott weihten. Da das Wolfsfell ein charakteristisches Attribut des gallischen *Sucellus* ist, hat man an eine diesem ähnliche Unterweltsgottheit gedacht.¹²⁵ Man verweist in diesem Kontext gelegentlich auf den im vettonischen Heiligtum von Postoloboso (prov. Ávila) verehrten *Vaelicus*, ein vermutlich vom kelt. Wort für ‚Wolf‘ (**uailos*; vgl. mir. *fáel*, als Namenselement aber schon seit uririscher Zeit belegt) abgeleitetes Theonym, das von Francisco MARCO SIMÓN als eine hi-

¹¹⁶ Vgl. etwa die Beschreibung der keltischen Gesandten an Hannibal (218 v. Chr.) bei Pol. hist. 3, 52,3 [16 T 6], die „mit Zweigen und Kränzen entgegenkamen, was bei fast allen Barbaren ein Zeichen von Freundschaft ist, wie bei den Griechen das Kerykeion“ (συνήντων αὐτῶ, θαλλοὺς ἔχοντες καὶ στεφάνους· τοῦτο γὰρ σχεδὸν πᾶσι τοῖς βαρβάρους ἐστὶ σύνθημα φιλίας, καθάπερ τὸ κηρύκειον τοῖς Ἕλλησιν). Für den hispanischen Bereich sei nur auf die Berichte bei Appian verwiesen: Die Bewohner der vakkäischen Stadt *Cauca* schicken 151 v. Chr. an L. Licinius Lucullus ihre Ältesten, die bekränzt sind und Ölzweige tragen (Ib. 52: στεφανωσάμενοί τε καὶ φέροντες ἰκετηρίας). Ölzweige tragen auch die Lusitanier, die 147 v. Chr. zum Praetor L. Vetilius gesandt werden (Ib. 61: σύν ἰκετηρίας), und die Numantiner unter der Führung des Rectugenos, die bei anderen Städten der *Aravaci* um Unterstützung gegen Rom ansuchten (Ib. 94: σύν ἰκετηρίας). Vgl. dazu auch SOPEÑA GENZOR (1995) 109–112, SOPEÑA GENZOR [2005] 368 f.

¹¹⁷ Auf diesen ungewöhnlichen Umstand hat SOPEÑA GENZOR (1995) 109 hingewiesen.

¹¹⁸ RICHARDSON, a. a. O. 145 vermerkt hierzu: „The use by the Nertobriges of a wolf-skin rather than a herald’s staff is perhaps intended to demonstrate their barbarism of practice as opposed to their civilised use of the convention of heralds.“ Diese Erklärung greift sicher zu kurz. Appian konstatiert nur ein Faktum, nimmt aber keinerlei Wertung vor.

¹¹⁹ CIPRÉS (1993) 111 f., vgl. auch die zustimmenden Bemerkungen bei MARCO SIMÓN (1998) 117 und SOPEÑA GENZOR [2005] 368 f. – Wenig vermag ich der Theorie von MUÑIZ COELLO [2001]

144–147 abzugewinnen, daß es sich bei diesem Herold möglicherweise um einen Priester gehandelt habe.

¹²⁰ CIPRÉS (1993) 112.

¹²¹ S. dazu BLÁZQUEZ (1973) 810, BLÁZQUEZ (1975) 169, BLÁZQUEZ (1983) 275, PERALTA LABRADOR (1991) 93, CIPRÉS (1993) 111 f. + A. 71, MARCO SIMÓN (1993a) 497, SOPEÑA GENZOR (1995) 114, 119, 305 Abb. 48, LORRIO (1997a) 332, MARCO SIMÓN (1998) 117, BLÁZQUEZ (1999a) 310, MARCO SIMÓN [2005b] 332, SOPEÑA GENZOR [2005] 370.

¹²² S. dazu CIPRÉS (1993) 111 + AA. 69 f., MARCO SIMÓN (1993a) 497, SOPEÑA GENZOR (1995) 114, 300 Abb. 29, MARCO SIMÓN (1998) 117, BLÁZQUEZ (1999a) 310, FRANCISCO MARCO SIMÓN, *De Gallia in Hispaniam*: Notes on a brooch with the heads of a lion, a bull and human found in Celtiberia, in: *Ancient West & East* vol. 3, no. 2, Leiden-Boston 2004, 376–384, spez. 381 A. 25, SOPEÑA GENZOR [2005] 370.

¹²³ Vgl. MARCO SIMÓN (1993a) 497, SOPEÑA GENZOR (1995) 113–116, 119, 267, MARCO SIMÓN (1998) 117, MUÑIZ COELLO [2001] 142 f., 145, ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 320, MARCO SIMÓN [2005b] 332.

¹²⁴ S. dazu SIMEK (1995) 47 f., 435.

¹²⁵ Vgl. BLÁZQUEZ (1962) 11, BLÁZQUEZ (1973) 810, BLÁZQUEZ (1975) 169, BLÁZQUEZ (1983) 275, MARCO SIMÓN (1987) 66, PERALTA LABRADOR (1991) 93, CIPRÉS (1993) 112, MARCO SIMÓN (1993a) 497, SOPEÑA GENZOR (1995) 116, LORRIO (1997a) 332, MARCO SIMÓN (1998) 117, BLÁZQUEZ (1999a) 310, ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 320, SOPEÑA GENZOR [2005] 370. – In Hispanien ist *Sucellus* freilich nur sehr schlecht belegt, epigraphische Zeugnisse fehlen überhaupt; vgl. dazu meinen Kommentar zu Plin. nat. hist. 3, 10 [48 T 3].

spanische Variante des *Sucellus* angesehen wird.¹²⁶ Betont sei abschließend, daß all diese spannenden Überlegungen

mangels eindeutiger Evidenz notgedrungen sehr hypothetisch bleiben müssen.¹²⁷

66 T 7 Appianos Ib. 52

I p. 101,14–20 VIERECK – ROOS = p. 47 GOUKOWSKY:

καταλαβόντων δ' αὐτὰ τῶν διαχιλίων ἐσήγαγε τὴν ἄλλην στρατιάν ὁ Λούκουλλος καὶ τῇ σάλπυγι ὑπεσήμαινε κτείνειν Κανκαίους ἅπαντας ἠβηδόν. οἱ μὲν δὴ πίστεις τε καὶ θεοὺς ὀρκίους ἐπικαλούμενοι καὶ Ῥωμαίους ἐς ἀπιστίαν λοιδοροῦντες διεφθείροντο ὡμῶς, ἐκ διασμυρίων ἀνδρῶν κατὰ πύλας ἀποκρήμους διαφυγόντων ὀλίγων.

Appianos berichtet hier vom grausamen Vorgehen der Römer gegen die Bewohner von *Cauca*.¹²⁸ Diese zwischen den Flüssen Eresma und Voltoya liegende Stadt der keltischen *Vaccae* (j. Coca, prov. Segovia) erfuhr 151 v. Chr. durch L. Licinius Lucullus, den Statthalter der *Hispania citerior*, eine besonders treulose Behandlung. Nach Kämpfen, die für die Römer nicht geringe Verluste gebracht hatten, kam es zu einem Friedensschluß, demzufolge die *Caucenses* nicht nur Geiseln, Geld und berittene Hilfstruppen stellen, sondern auch eine Besetzung in ihre Stadt aufnehmen mußten. Lucullus ließ zunächst 2000 ausgesuchte Soldaten auf den Mauern postieren, führte dann aber auch seine restlichen Truppen in die Stadt, deren wehrfähige Bevölkerung fast zur Gänze niedergemetzelt wurde. Unser Interesse verdient die Reaktion der überrumpelten *Caucenses*, die in ihrer Bedrängnis auch die für Eide zuständigen Götter angerufen haben sollen (καὶ θεοὺς ὀρκίους

Nachdem die 2000 Soldaten diese [sc. die Mauern] besetzt hatten, führte Lucullus den Rest seines Heeres hinein und gab durch ein Trompetenzeichen den Befehl, alle waffenfähigen Kaukaier umzubringen. Diese wurden, obgleich sie sich auf die Versprechungen beriefen, an die für Eide zuständigen Götter appellierten und die römische Treulosigkeit verfluchten, dennoch grausam hingeschlachtet; von den 20 000 Mann konnten nur wenige durch an abschüssigen Stellen gelegene Tore entkommen.

ἐπικαλούμενοι). Appianos bezeugt damit für das keltische Hispanien die Vorstellung, daß bestimmte Götter über die Einhaltung von Verträgen wachten und als Zeugen deren Unverletzlichkeit garantieren sollten.¹²⁹ Auch andere Völker der iberischen Halbinsel waren dieser Auffassung. So berichtet derselbe Autor von denjenigen Lusitaniern, die 150 v. Chr. von Servius Sulpicius Galba auf ähnlich erbarmungslose Weise wie ein Jahr zuvor die *Caucenses* niedergemacht wurden, sie hätten klagend die Namen der Götter angerufen und sich auf die vorher gemachten Versprechungen berufen.¹³⁰ Die Namen der für die Eide verantwortlichen Numina gibt Appianos nicht preis, doch hat man in der Forschung diese Götter mit einer Gruppe von inschriftlich in Hispanien belegten Theonymen (*Tongoe*, *Togae*, *Togoti* [alle Dat.], *Tokoitos* [Gen.]) in Verbindung gebracht, die alle von der Verbalwurzel **tong-* ‚schwören‘ abgeleitet werden.¹³¹ Freilich ist diese Deutung alles ande-

¹²⁶ MARCO SIMÓN (1987) 66, MARCO SIMÓN (1993a) 497, vgl. auch PERALTA LABRADOR (1991) 93, CIPRÉS (1993) 112, BLÁZQUEZ (2001b) 74, ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 320.

¹²⁷ Vgl. die zu Zurückhaltung mahnenden Worte von SOPEÑA GENZOR (1995) 119 und 267.

¹²⁸ Zu *Cauca* vgl. HOLDER I 865 f. und die Lexikonbeiträge von Emil HÜBNER, *Cauca*, RE III.2 (1899) 1800 f., Robert GROSSE, *Cauca*, KIP I (1979) 1092 f.; zum historischen Kontext vgl. SIMON (1962) 49–52.

¹²⁹ Auf die vorliegende Appianosstelle wird in der religionshistorischen Literatur wiederholt hingewiesen, etwa von BLÁZQUEZ (1962) 44, BLÁZQUEZ (1983) 146, MARCO SIMÓN (1993b) 47, MARCO SIMÓN (1998) 48, 106, FRANCISCO MARCO SIMÓN, *Texto e imagen, ethos y creencias en la Hispania indoeuropea de época republicana*, in: Julio MANGAS (Hg.), *Italia e Hispania en la crisis de la República romana*. Actas del III Congreso Hi-

spano-Italiano (Toledo, 20–24 de septiembre de 1993), Madrid 1998, 387–402, spez. 391, MARCO SIMÓN (1999b) 38, SOLANA – HERNÁNDEZ (2000) 180, FRANCISCO MARCO SIMÓN, *Figurativism and abstraction in the hospitality tesserae of Celtic Hispania*, *Acta Musei Nationalis Pragae, series A – Historia* 56 (2002) 39–44, spez. 39, MARCO SIMÓN [2005b] 324, MARCO SIMÓN [2006a] 216 + A. 15.

¹³⁰ App. Ib. 60 [66 T 8]: ὀδυρομένους τε καὶ θεῶν ὀνόματα καὶ πίστεις ἀνακαλοῦντας. Diese Vorstellung findet sich auch für die Iberer belegt, s. dazu Liv. 27, 17,13, App. Ib. 33 und die Bemerkungen von BLÁZQUEZ (1962) 44, BLÁZQUEZ (1983) 145 f.

¹³¹ S. dazu mit den Belegen BLÁZQUEZ (1975) 173–176, MARCO SIMÓN, *Texto a.a.O.* 391, MARCO SIMÓN (1999b) 38, SOLANA – HERNÁNDEZ (2000) 180, ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 311, SOPEÑA GENZOR [2005] 354.

re als unumstritten. Die traditionellen Etymologien dieser GNN wurden nämlich jüngst von Blanca María PRÓSPER als unbefriedigend verworfen.¹³² Für *Tongoe* etwa schlägt sie als alternative Erklärung eine Ableitung von der Wurzel **teng-* ‚anfeuchten‘, ‚benässen‘ vor¹³³; *Togae* interpretiert

sie als ein von der Wurzel *(s)*teg-* ‚bedecken‘ abgeleitetes Verbalsubstantiv *(s)*togah*₂ ‚Bedeckung‘, ‚Schutz‘.¹³⁴ Angesichts dieser Kontroversen müssen alle Versuche, Appianos’ θεοί mit konkreten Göttern des einheimischen Pantheon zu identifizieren, höchst unsicher bleiben.

66 T 8 [?] Appianos *Ib.* 60

I p. 106,24 – 107,2 VIERECK – ROOS = p. 54 GOUKOWSKY:

ὡς δ' ἦκεν ἐπὶ τοῦς πρώτους, ἐκέλευεν ὡς φίλους θέσθαι τὰ ὄπλα, θεμένουσ δ' ἀπετάφρευέν τε καὶ μετὰ ξιφῶν τινας ἐσπέμψας ἀνείλεν ἅπαντας, ὄδυρομένουσ τε καὶ θεῶν ὀνόματα καὶ πίστεϊ ἀνακαλοῦντας.

Diese Episode stammt aus Appians Bericht über die Aktivitäten des Jahres 150 v. Chr. in Hispanien.¹³⁵ Damals war der Praetor der Provinz *Hispania ulterior*, Servius Sulpicius Galba, in das Gebiet der Lusitanier eingefallen. Diese schickten daraufhin zwecks Verhandlungen Gesandte an Galba, der ihnen im Falle ihrer Unterwerfung fruchtbares Siedlungsland versprach. Außerdem stellte er die Bedingung, daß sie sich in drei Gruppen aufteilten und an von ihm benannten Plätzen getrennt voneinander warten sollten, um sie anzusiedeln. Nachdem Galba die erste Gruppe dazu bewegen konnte, ihre Waffen niederzulegen, ließ er sie von seinen Soldaten erbarmungslos niedermachen.¹³⁶ In gleicher Weise ging er auch bei den beiden anderen Gruppen vor. Die Zahl der überfallenen Lusitanier läßt sich nach den widersprüchlichen Angaben in der Parallelüberlieferung¹³⁷ nicht eindeutig bestimmen. Sicher ist aber, daß Appianos übertreibt, wenn bei ihm alle (ἅπαντας) getötet werden, da nachweislich ein Teil in die Sklaverei verkauft wurde.¹³⁸ Unser Interesse

Als er zu den ersten kam, befahl er ihnen, als Freunde die Waffen niederzulegen. Nachdem sie die Waffen abgelegt hatten, sonderte er sie durch einen Graben ab und schickte einige mit Schwertern bewaffnete Männer hinein, die alle Leute töteten, obwohl diese wehklagten und die Namen der Götter anriefen und sich auf die Versprechungen beriefen.

verdient, wie die Lusitanier in dieser Situation reagierten, nämlich daß sie „die Namen der Götter anriefen und sich auf die Versprechungen beriefen.“ Ob sich die Lusitanier damals tatsächlich so verhalten haben¹³⁹ oder hier eine Zutat Appians (respektive seiner Quelle) vorliegt, läßt sich schwer sagen. Auffällig ist jedenfalls, daß Appianos wenige Kapitel zuvor ganz Ähnliches für die Bewohner der vakkäischen Stadt *Cauca* überliefert. Im Jahr 151 v. Chr. erteilte der römische Konsul und Statthalter der *Hispania citerior* L. Licinius Lucullus seinen Soldaten den Befehl, alle erwachsenen Einwohner von *Cauca* niederzumachen, „obgleich sie sich auf die Versprechungen beriefen, an die für Eide zuständigen Götter appellierten und die römische Treulosigkeit verfluchten.“¹⁴⁰ Möglicherweise hat Appianos das Verhalten der Lusitanier in Analogie zu jenem der Vakkäer gestaltet. Allerdings ist die Annahme einer Duplette keineswegs zwingend, da solche Anrufungen der Götter wenig spezifisch sind und in beiden Fällen stattgefunden haben mögen.

¹³² So vermerkt PRÓSPER (2002a) 161 zum GN *Tongoe*: „Pasando al aspecto semántico, lo primero que hay que notar es que no resulta satisfactoria la idea de que una divinidad llevase el nombre de «juramento», que sería el resultado semántico probable para un derivado temático del verbo «jurar».“ – Zu *Togae*, *Togoti* und *Tokoitos* vgl. ihre Bemerkungen auf S. 199 f.

¹³³ PRÓSPER (2002a) 162.

¹³⁴ PRÓSPER (2002a) 199.

¹³⁵ Zu den historischen Ereignissen s. ausführlicher Friedrich MÜNZER, Sulpicius Galba (58.), RE IV A 1 (1931) 759–767, spez. 762, SIMON (1962) 60 f., GARCÍA QUINTELA (1999a) 266 f. und meinen Kommentar zu Liv. per. 49 [36 T 23].

¹³⁶ Bei Oros. 4, 21,10 umstellen Galbas Soldaten die Lusitanier. Laut Appian soll Galba die Lusitanier hingegen mit einem Graben eingeschlossen haben (ἀπετάφρευέ), was für SIMON (1962) 61 „weniger

wahrscheinlich klingt“ und vermutlich den von Appian knapp zuvor (*Ib.* 59) verwendeten „Ausdruck [...] unzulässig wiederholt“.

¹³⁷ Nach Suet. Galba 3,2 wurden 30 000 Lusitanier getötet (*triginta Lusitanorum milibus perfidia trucidatis*), während Val. Max. 9, 6,2 von insgesamt 8000 Menschen spricht, die zum Teil niedergemacht, zum Teil in die Sklaverei verkauft wurden (*octo milia [...] electa et armis exuta partim trucidavit, partim vendidit*); s. dazu SIMON (1962) 61 + A. 81.

¹³⁸ S. dazu SIMON (1962) 61 + A. 80 und Liv. per. 49 [36 T 23].

¹³⁹ Als authentisches Zeugnis wird diese Stelle von BLÁZQUEZ (1962) 44, BLÁZQUEZ (1983) 145 f. gewertet.

¹⁴⁰ App. *Ib.* 52 [66 T 7]: οἱ μὲν δὴ πίστεϊ τε καὶ θεοῦσ ὀρκίουσ ἐπικαλούμενοι καὶ Ῥωμαίουσ ἐσ ἀπιστίαν λοιδοροῦντες; s. dort auch die religionshistorische Auswertung dieser Überlieferung.

66 T 9 Appianos Ib. 74 f.

I p. 118,4–14 VIERECK – ROOS = p. 68 f. GOUKOWSKY:

καὶ εὐθὺς ἦν οἰμωγὴ τε καὶ πένθος ἀνὰ τὸ στρατόπεδον, ἀλγούντων τε ἐπ' ἐκείνῳ καὶ περὶ σφῶν δεδιότων καὶ ἐνθυμουμένων, ἐν οἷσι εἰσὶ κινδύνοις καὶ οἴου στρατηγοῦ στεροῦνται. μάλιστα δὲ αὐτούς, ὅτι τοὺς δράσαντας οὐχ εὕρισκον, ὑπερήλγυνεν. (75) Οὐρίατθον μὲν δὴ λαμπρότατα κοσμήσαντες ἐπὶ ὑψηλοτάτης πυρᾶς ἔκαιον ἱερεῖά τε πολλὰ ἐπέσφαττον αὐτῷ, καὶ κατὰ ἴλας οἱ τε πεζοὶ καὶ οἱ ἵππεις ἐν κύκλῳ περιθέοντες αὐτὸν ἔνοπλοι βαρβαρικῶς ἐπήγουν μέχρι τε σβεσθῆναι τὸ πῦρ παρεκάθηντο πάντες ἀμφ' αὐτό. καὶ τῆς ταφῆς ἐκτελεσθείσης ἀγῶνα μονομάχων ἀνδρῶν ἤγαγον ἐπὶ τοῦ τάφου.

Viriatus wurde im Jahr 139 v. Chr. auf Anstiften des römischen Konsuls Q. Servilius Caepio von drei seiner eigenen Leute heimtückisch in der Nacht in seinem Zelt erwürgt.¹⁴¹ Als am nächsten Morgen diese Tat ans Licht kam, brach im lusitanischen Lager allgemeines Klagegeschrei über den Verlust des geliebten Anführers aus. Im Anschluß daran beschreibt Appianos die Trauerfeierlichkeiten, die zu Ehren des Viriatus ausgerichtet wurden. Hierüber berichten ansonsten nur noch eine knappe Notiz in den *periochae* des Livius¹⁴² und ausführlicher ein Exzerpt aus dem 33. Buch Diodors, in dem es heißt: „Den Leichnam des Viriatus würdigten sie eines außergewöhnlichen und aufwendigen Begräbnisses, und zu Ehren seiner weitberühmten Tapferkeit richteten sie vor seinem Grabmahl einen Wettkampf mit zweihundert Paaren von Gladiatoren aus.“¹⁴³ Diese Stelle liefert lediglich ein über Appianos hinausgehendes Detail, nämlich die Zahl der am Grab kämpfenden Gladiatorenpaare. Demgegenüber schildert die vorliegende

Und sogleich erfüllten Jammergeschrei und Wehklagen das Lager, sie trauerten um jenen und fürchteten um sich selbst, als sie bedachten, in welchen Gefahren sie schwebten und welchen Feldherrns sie beraubt wurden. Am allermeisten aber betrübte sie, daß sie seine Mörder nicht ausfindig machen konnten. (75) Viriatus aber schmückten sie auf das prächtigste, verbrannten ihn auf einem sehr hohen Scheiterhaufen und schlachteten auch viele Opfertiere zu seinen Ehren. Geordnet nach Einheiten liefen Fußsoldaten und Reiter in ihren Waffen im Kreis um ihn herum, sangen dabei nach Barbarenart sein Lob und saßen dann alle um ihn, bis das Feuer erloschen war. Nach Beendigung der Bestattung führten sie beim Grabmahl noch einen Wettkampf mit Gladiatoren durch.

Appianstelle den Ablauf des Begräbnisses weit genauer, was daran liegen mag, daß von Diodor nur ein Auszug erhalten ist. Vielleicht lag beiden Autoren eine gemeinsame Quelle zugrunde, die man in den *Historien* des Poseidonios vermutet hat.¹⁴⁴ Wie dem auch sei, die Beschreibung von Bestattungen (ταφάι) bildete schon immer einen fixen Bestandteil antiker Historio- und Ethnographie.¹⁴⁵ Zu betonen ist, daß es sich im Fall des Viriatus um ein außergewöhnliches Begräbnis für eine besonders hochstehende Persönlichkeit gehandelt hat, bezeichnet doch schon Diodor das ganze als ταφή παράδοξος. Der zu seinen Ehren betriebene Aufwand stellte mit Sicherheit eine seltene Ausnahme und nicht den Regelfall dar.¹⁴⁶ Den Worten Appians lassen sich die folgenden Elemente entnehmen:¹⁴⁷ Zunächst wurde der Leichnam des Viriatus prächtigst geschmückt und auf einem hohen Scheiterhaufen verbrannt. Ferner wurden ihm zu Ehren viele Opfertiere geschlachtet (ιερεῖά τε πολλὰ ἐπέσφαττον αὐτῷ). In seinen Arbeiten

¹⁴¹ Viriatus' Ermordung wird mehrfach in der antiken Literatur erwähnt: Diod. 33, 1,14; 33, 21, Liv. per. 54, Liv. epit. Oxyrh. lib. 54, Vell. Pat. 2, 1,3, Val. Max. 9, 6,4, Flor. 1, 33 = 2, 17,17, App. Ib. 74, Eutrop. 4, 16,2 f., de vir. ill. 71,3, Oros. 5, 4,14; s. dazu ausführlicher SIMON (1962) 130–133.

¹⁴² Liv. per. 54: *Viriathus a proditoribus consilio Servilii Caepionis interfectus est et ab exercitu suo multum comploratus ac nobiliter sepultus* (Viriatus wurde von Verrätern auf Veranlassung von Servilius Caepio ermordet und von seinem Heer sehr beklagt und feierlich bestattet.); s. dazu den Kommentar von Hans Jürgen HILLEN, T. Livius, Römische Geschichte (Buch XLV. Antike Inhaltsangaben und Fragmente der Bücher XLVI–CXLII), München-Zürich 2000, 431 f.

¹⁴³ Diod. 33, 21a [29 T 12]: ὅτι τὸ σῶμα τοῦ Ὑριάτθου ταφῆς παράδοξου καὶ μεγαλοπρεποῦς ἤξιωσαν, καὶ διακοσίους ζεύγεις μονομάχων ἀγῶνα πρὸς τῷ τάφῳ συνετέλεσαν, τιμώντες αὐτοῦ τὴν διαβεβοημένην ἀνδρείαν.

¹⁴⁴ So NORDEN (1923) 164 A. 4: „Ganz der Art des Poseidonios entspricht der Hinweis in c. 72 [nach der Kapitelzählung der Appianausgabe von MENDELSSOHN aus dem Jahr 1879] auf die βαρβαρικὰ ἔπαινοι an der Bahre des Viriatus ...“. Vgl. auch SIMON (1962) 134 A. 65, 137 und den Kommentar zu Diod. 33, 21a [29 T 12].

¹⁴⁵ TRÜDINGER (1918) 22, MALITZ (1983) 127 A. 238.

¹⁴⁶ Die Außergewöhnlichkeit betonen DE HOZ (1992) 26 + A. 80 und BLÁZQUEZ – MONTERO (1993) 77.

¹⁴⁷ Vgl. dazu LEITE DE VASCONCELLOS III 15.

zur Religion der iberischen Halbinsel hat José María BLÁZQUEZ MARTÍNEZ wiederholt vermerkt, daß sich aufgrund der von Appianos gewählten Formulierung nicht sagen ließe, ob es sich um Tier- oder Menschenopfer gehandelt habe.¹⁴⁸ Letzteres scheint mir aber sehr unwahrscheinlich, und ich möchte daher Francisco MARCO SIMÓN zustimmen, wenn er aufgrund der fehlenden Konkretisierung vermutet, daß Appianos hier auf Tieropfer Bezug nimmt.¹⁴⁹ Auf das Opfer folgte eine Militärparade. Sowohl Fuß- als auch Reiterkrieger liefen dabei geordnet nach Einheiten und in vollem Waffenschmuck rund um den Scheiterhaufen. Als Parallele hierzu verwies man auf das Begräbnis des Prokonsuls Ti. Sempronius Gracchus (212 v. Chr.), das nach einer von Livius berichteten Version von Hannibal ausgerichtet wurde und bei dem seine Truppen gleichfalls in Waffen um den Scheiterhaufen defilierten und seine spanischen Einheiten den ihnen eigenen Waffentanz aufführten.¹⁵⁰ Wie ansprechend vermutet wurde, besaßen diese Waffentänze wahrscheinlich kultischen Charakter.¹⁵¹ Von Appianos erfahren wir ferner, daß die Soldaten hierbei nach Barbarenart Loblieder auf den Verstorbenen (βαρβαρικῶς ἐπῆνον) anstimmten. Hernach setzten sich alle um den

brennenden Leichnam, bis das Feuer erloschen war. Dann wurde der Leichenbrand offensichtlich in einem Grab beigesetzt¹⁵², bei dem – den Abschluß der Feierlichkeiten bildend – noch ein Gladiatorenkampf mit zweihundert Paaren durchgeführt wurde. Wie José María BLÁZQUEZ MARTÍNEZ und Santiago MONTERO HERRERO gezeigt haben, gehörten solche Zweikämpfe schon lange vor Ankunft der Römer auf der iberischen Halbinsel zum Begräbnisritual herausragender Persönlichkeiten. Bestätigt wird dies etwa durch die Kriegerstatuen des Heroons von Obulco (prov. Jáen) aus dem 5. Jh. v. Chr.¹⁵³ Bei den Leichenspielen anlässlich von Viriatus' Begräbnis handelt es sich also nicht um ein römisches *munus gladiatorium*, sondern um einen integrativen Bestandteil indigener Funeralpraktiken. Die besondere Wertschätzung für den Verstorbenen zeigt sich alleine an der extrem hohen Zahl von zweihundert Kampfpaaren. Als Kämpfer angetreten sind vermutlich Viriatus' eigene Soldaten und nicht etwa, wie bei den Römern, Berufsgladiatoren. Wenn dem so ist, dann sind diese – für viele tödlichen – Kämpfe als Ausdruck einer extremen, über den Tod hinausgehenden Form der Gefolgschaftstreue (sog. *devotio*) zu werten.¹⁵⁴

66 T 10 Appianos *Ib.* 82

I p. 125,3–6 VIERECK – ROOS = p. 76 GOUKOWSKY:

νυκτὸς δ' ἐπιλαβούσης Ῥωμαῖοι μὲν ἐς τὰ πεδία ἑαυτοὺς ἐροῖπτουν ἀνὰ μέρος, ὡς τύχοιεν, ἄσιτοί τε καὶ κατάκοποι, οἱ δὲ Παλλάντιοι θεοῦ σφᾶς ἀποτρέποντος ἀνεχώρουν.

Mit Einbruch der Nacht aber warfen sich die Römer, hungrig und erschöpft, wo sie gerade waren, der Reihe nach auf die Erde, während die Einwohner von Pallantia abzogen, weil eine Gottheit sie zur Umkehr trieb.

¹⁴⁸ BLÁZQUEZ (1958a) 31, BLÁZQUEZ (1962) 21, BLÁZQUEZ (1975) 144, BLÁZQUEZ (2001b) 77 f.; anders noch BLÁZQUEZ (1957a) 27, wo die Stelle als Beleg für Tieropfer genannt wird. – Wiederholt zitiert er Juan MALUQUER DE MOTES, *Los pueblos de la España céltica*, in: Ramón MENÉNDEZ PIDAL (Hg.), *Historia de España I.3. España Prerromana*, Madrid 1954, 157, der hier an Menschenopfer dachte.

¹⁴⁹ MARCO SIMÓN (1998) 95, MARCO SIMÓN [2005b] 317 f. – Diese Deutung ist eigentlich naheliegend, auch Hans Georg GUNDEL, *Viriatus*, RE IX A 1 (1961) 203–230, spez. 224 paraphrasiert die Stelle mit „zahlreiche Tiere wurden geopfert“.

¹⁵⁰ Liv. 25, 17,4 f.: *alii ab Hannibale – et ea volgatio fama est – tradunt in vestibulo Punicorum castrorum rogum extructum esse, (5) armatum exercitum decucurrisse cum tripudiis Hispanorum motibusque armorum et corporum suae cuique genti adsuetis, ipso Hannibale omni rerum verborumque honore exsequias celebrante*; s. dazu Jakob SEIBERT, *Hannibal*, Darmstadt 1993, 292 f. A. 29. – Auf diese Stelle als Parallele zu Appian verweisen u. a. MALITZ (1983) 127 A. 238, BLÁZQUEZ – MONTERO (1993) 72, Paul GOUKOWSKY, *Appian. Histoire*

Romaine, tome II, livre VI (L'Ibérique) (Les Belles Lettres) Paris 1997, 69 A. 413.

¹⁵¹ So BLÁZQUEZ (1962) 36, BLÁZQUEZ (1973) 771, BLÁZQUEZ (1975) 77, BLÁZQUEZ (1977) 458.

¹⁵² LEITE DE VASCONCELLOS III 15 spricht von einer „desposição das cinzas num sepulcro“. – Unverständlich ist mir, wie BENOÎT (1954) 41 + A. 45 die Appianstelle als Beleg für den Ritus „d'ensevelir le chef avec ses chevaux“ heranziehen konnte. Davon ist im Text mit keinem Wort die Rede.

¹⁵³ BLÁZQUEZ – MONTERO (1993) 71–84, vgl. auch BLÁZQUEZ (1990) 229, BLÁZQUEZ (1999a) 311 und den Kommentar zu Liv. 28, 21,6–8 [36 T 13] (spez. Bd. II 185 A. 1231).

¹⁵⁴ In diesem Sinn ÁLVAREZ-SANCHÍS (2003) 309: „Aquí, los lazos que vinculan el jefe con sus guerreros podrían interpretarse no como el resultado de un combate gladiatorio en su honor sino como un suicidio que lleva a pensar en una emulación por fidelidad ...“. – Zur *devotio* auf der iberischen Halbinsel vgl. die Kommentare zu Sall. hist. F I 125 = Servius ad Verg. Georg. 4,218 [27 T 1], Strab. Geogr. 3, 4,18 [37 T 3], Val. Max. 2, 6,11 [39 T 4], Plut. Sert. 14,5 [59 T 16], Cass. Dio 53, 20,2–4 [85 T 5].

Die hier beschriebenen Ereignisse fallen in die Zeit des Krieges, den M. Aemilius Lepidus Porcina und D. Iunius Brutus Callaicus 136 v. Chr. gegen die hispanischen *Vaccaei* führten.¹⁵⁵ Als sich jedoch die Belagerung von deren Hauptort *Pal(l)antia* (j. Palencia)¹⁵⁶ zu sehr in die Länge zog, rückten die Römer wieder ab, wobei sie empfindliche Verluste von seiten der Pallantier erlitten. Bei Einbruch der Nacht stoppten diese jedoch ihre Angriffe und kehrten zurück, und zwar, wie Appianus sagt, „weil eine Gottheit sie zur Umkehr trieb“ (θεοῦ σφᾶς ἀποτρέποντος). Diese kryptische Bemerkung wurde von Adolf SCHULTEN mit einer Mondfinsternis am 1. April 136 v. Chr. in Verbindung gesetzt, durch welche die *Vaccaei* erschreckt worden seien. Er sah folglich in dieser Appianstelle einen Hinweis auf Mondverehrung.¹⁵⁷ Ein vergleichbares Verhalten legten – nach Polybios (5, 78,1 f. [16 T 10]) – übrigens auch die im Sold des Attalos stehenden galatischen Aigosagen am 1. September 218 v. Chr. an den Tag, als sie anlässlich einer Mondfinsternis nicht mehr weiterziehen wollten. Die Meinung SCHULTENS wird von einigen Forschern zumindest für möglich gehalten.¹⁵⁸ Andere, wie

Julio CARO BAROJA und José María BLÁZQUEZ, verbinden dieses Zeugnis zusätzlich mit einer Nachricht bei Strabon (Geogr. 3, 4,16 [37 T 2]), wonach die Keltiberer und ihre nördlichen Nachbarn einen namenlosen Gott verehrten, indem sie bei Vollmond die ganze Nacht vor ihren Häusern tanzten. Bei diesem namenlosen Gott handle es sich um den Mond selbst, dessen Name tabu sei und der bei diesen Völkern kultisch verehrt wurde.¹⁵⁹ Gegen eine solche Deutung der Strabonstelle sprach sich vehement Francisco MARCO SIMÓN aus, der diese Auslegung nicht nur für unzureichend, sondern für offensichtlich falsch hielt und die Existenz eines Mondkultes kategorisch ablehnte.¹⁶⁰ Auch mir scheinen Deutungen überzogen, die diese spärliche Evidenz als Beleg für einen Mondkult¹⁶¹ heranziehen wollen. Appians θεοῦ σφᾶς ἀποτρέποντος muß mangels weiterer Informationen für uns dunkel bleiben.¹⁶² Vielleicht verbirgt sich hinter diesen Worten gar kein reales Ereignis. Auffällig ist jedenfalls, daß sich der alexandrinische Historiker wiederholt ähnlicher Formulierungen (etwa θεοῦ παράγοντος) bedient, um das Versäumnis einer günstigen Gelegenheit zu erklären.¹⁶³

66 T 11 Appianus *Ib.* 85

I p. 127,3–8 VIERECK – ROOS = p. 88 RICHARDSON:

ἐλθὼν δὲ ἐμπόρους τε πάντας ἐξήλαυε καὶ ἑταίρας καὶ μάντιες καὶ θύτας, οἷς διὰ τὰς δυσπραξίας οἱ στρατιῶται

Bei seiner Ankunft vertrieb er [= Scipio] sämtliche Kaufleute, Dimen, Wahrsager und Opferpriester, welche von den durch

¹⁵⁵ Zu den historischen Ereignissen s. SCHULTEN (1914) 364 f., SIMON (1962) 164–168.

¹⁵⁶ Zum Ort, dessen richtige Schreibung mit einem *l* epigraphisch belegt ist, s. TOVAR (1974/76/89) III 341 f., zu den *Vaccaei* ebd. III 98–103.

¹⁵⁷ SCHULTEN (1914) 196, 365 A. 2, Adolf SCHULTEN, *Geschichte von Numantia*, München 1933, 78, Adolf SCHULTEN, *FHA IV* 56. – Zur spärlichen Evidenz für einen Mondkult bei den Kelten s. GREEN (1992a) 153 f.

¹⁵⁸ SIMON (1962) 167 A. 60, Paul GOUKOWSKY, *Appien, Histoire Romaine II, livre VI (L'Ibérique)* (Les Belles Lettres) Paris 1997, 76 A. 461 und John S. RICHARDSON, *Appian, Wars of the Romans in Iberia (Iberike), with an introduction, translation and commentary*, Warminster 2000, 170 zitieren alle ohne Kommentar diese Meinung SCHULTENS.

¹⁵⁹ Julio CARO BAROJA, *Los pueblos del norte de la Península Ibérica*, Madrid 1943, 73, CARO BAROJA (1946) 217, BLÁZQUEZ (1957a) 39 f., BLÁZQUEZ (1962) 27–29, BLÁZQUEZ (1971) 42, BLÁZQUEZ (1975) 119, BLÁZQUEZ (1977) 340, SALINAS DE FRÍAS (1984/85) 100, Adolfo J. DOMÍNGUEZ MONEDERO, *Algunas interpretaciones en torno a la religiosidad de los pueblos prerromanos del área cántabro-astur*, in: Nicolás MARÍN DÍAZ (Hg.), *In memoriam Agustín Díaz Toledo*, Granada 1985, 53–75,

spez. 66 [non vidi], BLÁZQUEZ (1986) 223, PERALTA LABRADOR (1991) 99, SOLANA SÁINZ (1992) 31, MAYA GONZÁLEZ (1999) 34.

¹⁶⁰ MARCO SIMÓN (1987) 58 f., MARCO SIMÓN (1998) 25 f.; vgl. auch José María GÓMEZ FRAILE, *Los celtas en los valles altos del Duero y del Ebro (= Memorias del seminario de historia antigua VIII)*, Alcalá 2001, 365 f., MARCO SIMÓN [2005b] 291. – Die Argumente beider Seiten werden im Kommentar zu Strab. Geogr. 3, 4,16 [37 T 2] referiert.

¹⁶¹ S. dazu auch die Ausführungen zu Pol. 5, 78,1 f. [16 T 10].

¹⁶² Auch BIRKHAN (1997) 592 A. 4 sieht SCHULTENS Deutung als unsicher an. CAPALVO (1996) 179 schreibt dazu: „Esta hipótesis de eclipse lunar puede ser correcta, pero θεοῦ σφᾶς ἀνεχώρου [sic!] también podría ser alusión a un eclipse solar, o a otro tipo de divinidad que no podemos identificar por falta de datos.“ – Die Mondfinsternis ist wenigstens für dieses Jahr nachgewiesen, von einer Sonnenfinsternis wissen wir aber nichts.

¹⁶³ So Bernhard GOLDMANN, *Einheitlichkeit und Eigenständigkeit der Historia Romana des Appian (= Beiträge zur Altertumswissenschaft 6)*, Hildesheim-Zürich-New York 1988, 43, der konkret auf die vorliegende Stelle als Beispiel für dieses Darstellungsmittel Appians verweist. Der Deutung von SCHULTEN (1914) 365 A. 2 steht er (S. 43 f. A. 102) skeptisch gegenüber.

περιδεεῖς γεγονότες ἐχρῶντο συνεχῶς· ἔς τε τὸ μέλλον ἀπιτε μὴδὲν ἐσφάρεσθαι τῶν περισσῶν, μὴδὲ ἱερεῖον ἐς μαντείαν πεποιημένον.¹⁶⁴

Zu dieser Stelle siehe den Kommentar zu Plutarch (apophthegmata reg. et imp., Σκιπίων ὁ νεώτερος 16 p. 201 B

die unglücklichen Unternehmungen sehr furchtsam gewordenen Soldaten dauernd zu Rate gezogen wurden. Er verbot für die Zukunft, irgend etwas Unnötiges [ins Lager] hereinzubringen, auch nicht ein Opfertier, vorbereitet für die Weissagung.

[59 T 2]), der über das gleiche Ereignis berichtet.

66 T 12 Appianos *Illyr.* 2,3 f.

I p. 327,5–19 VIERECK – ROOS; I p. 346,12 – 347,2 MENDELSSOHN; ZWICKER 73 f.:

φασὶ δὲ τὴν μὲν χώραν ἐπώνυμον Ἰλλυριοῦ τοῦ Πολυφήμου γενέσθαι· Πολυφήμῳ γὰρ τῷ Κύκλωπι καὶ Γαλατείᾳ Κελτὸν καὶ Ἰλλυριὸν καὶ Γάλαν παῖδας ὄντας ἐξορηῆσαι Σικελίας, καὶ ἄρξαι τῶν δι' αὐτοὺς Κελτῶν καὶ Ἰλλυριῶν καὶ Γαλατῶν λεγομένων· καὶ τότε μοι μάλιστα, πολλὰ μυθεύοντων ἕτερα πολλῶν, ἀρέσκει. (4) Ἰλλυριῶ δὲ παῖδας Ἐγγέλεα καὶ Αὐταριέα καὶ Δάρδανον καὶ Μαῖδον καὶ Ταύλαντα καὶ Περραιβὸν γενέσθαι, καὶ θυγατέρας Παρθῶ καὶ Δαορθῶ καὶ Δασσαρῶ καὶ ἑτέρας, ὅθεν εἰσι Ταυλάντιοι τε καὶ Περραιβοὶ καὶ Ἐγγέλεες καὶ Αὐταριεῖς καὶ Δάρδανοι (καὶ Μαῖδοι) καὶ Παρθηνοὶ καὶ Δασσαρήτιοι καὶ Δάρσοι. Αὐταριεὶ δὲ αὐτῷ Παννόνιον ἡγούνηται παῖδα ἢ Παίονα γενέσθαι, καὶ Σκορδίσκον Παιόνι καὶ Τριβαλλόν, ὃν ὁμοίως τὰ ἔθνη παρώνυμα εἶναι.

Man sagt, das Land habe seinen Namen von Illyrios, dem Sohn des Polyphem, erhalten: Denn der Kyklop Polyphem und Galateia hatten drei Söhne, Keltos, Illyrios und Galas, die aus Sizilien auswanderten und über die nach ihnen Kelten, Illyrer und Galater benannten Völker herrschten. Obgleich viele andere mythische Geschichten von vielen anderen erzählt werden, gefällt mir diese am meisten. (4) Illyrios hatte die Söhne Encheleus, Autaricus, Dardanos, Midos, Taulas, Perrhaibos sowie die Töchter Partho, Daortho, Dassaro und andere, von denen die Taulantier, Perrhaiber, Encheleer, Autariaten, Dardaner, (Maider), Parthener, Dassareten und Darser abstammen. Autaricus selbst soll einen Sohn Pannonios oder Paion gehabt haben, dieser wiederum die Söhne Skordiskos und Triballos, von denen gleicherweise die von ihren Namen abgeleiteten Völker stammen.

Nachdem Appianos zu Beginn seiner Ἰλλυρικὴ (Illyr. 1,1 f.) die geographischen Abgrenzungen behandelt hat, kommt er im zweiten Kapitel auf die ἀρχαιολογία des Landes, also dessen mythische Frühgeschichte, zu sprechen.¹⁶⁵ Er bringt hier eine jener für die Griechen so typischen Genealogien, mit denen sie fremde Völker in die eigene mythische Vergangenheit zu integrieren suchten.¹⁶⁶ Eponymer Stammvater der Illyrier ist demnach Illyrios, der Sohn des Kyklopen Polyphem und der Nymphe Gala-

teia.¹⁶⁷ Von denselben Eltern stammen auch zwei Brüder, Keltos und Galas, welche wiederum die namensgebenden Herrscher über die Kelten respektive Galater gewesen sind. Appianos vermerkt ausdrücklich, daß ihm die eben referierte Version am besten gefalle, es daneben aber noch andere mythische Geschichten über die Ursprünge der Illyrier gebe. Zu nennen wäre hier die schon bei Euripides und anderen erwähnte Abstammung des Illyrios von Kadmos und Harmoniea, den sagenhaften Herrschern von Theben.¹⁶⁸

¹⁶⁴ Paul GOUKOWSKY, Appien, Histoire Romaine II, livre VI (L'Ibérique) (Les Belles Lettres) Paris 1997, 79 verändert das handschriftlich überlieferte πεποιημένον zu πεπιασμένον (part. von πιανίω ‚mästen‘, ‚fett machen‘) und übersetzt dementsprechend ἱερεῖον ἐς μαντείαν πεπιασμένον mit ‚une victime engraisseée pour un sacrifice divinatoire‘. Er begründet diese Konjektur auf S. LXXII: ‚Je ne vois pas ce que peut signifier le participe parfait passif πεποιημένον. S'agissant d'une victime destinée au sacrifice, on attend πεπιασμένον. Πιανίω s'emploient volontiers à propos d'une bête que l'on engraisse, la correction m'a paru aller de soi.‘

¹⁶⁵ Zum Kontext vgl. Fanula PAPAZOGLU, The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians, Amsterdam 1978, 212, Gabriele MA-

RASCO, L'‘Illyriké’ di Appiano, ANRW II 34.1 (1993) 463–495, spez. 465, Marjeta ŠAŠEL KOS, Appian and Illyricum (= Situla 43), Ljubljana 2005, 115, Marjeta ŠAŠEL KOS, Different countries and peoples: Appian's views about Illyricum, Živa Antica 55 (2005) 195–212, spez. 198.

¹⁶⁶ Zu diesem Phänomen vgl. den Kommentar zu Tim. FG rHist 566 F 69 = Etymologicum Magnum s. v. Γαλατία [9 T 1]; dort auch ausführlicher zu den historischen Hintergründen der genealogischen Ableitung von Polyphem und Galateia.

¹⁶⁷ Diese Genealogie findet sich auch in einem Scholion zu Verg. Buc. 8,7 = Maximilian IHM, Die Scholien im Codex Mediceus des Vergilius, RhM N.F. 45 (1890) 622–636, spez. 629: *Illyrii ... nomen habent ab Illyrio Polyphemi filio, qui genitus fuit e Cyclope et Galatea, ut ait Apronianus.*

Diese Genealogie eignete sich wohl deswegen nicht, da sie fast nur südillyrische Völker berücksichtigte, während Appianos die römerzeitlichen Verhältnisse zugrundelegte und daher unter *Illyricum* ein viel größeres, auch nicht-illyrische Völker umfassendes Gebiet verstand. Dieser veränderten Situation trägt auch der Illyrios-Stammbaum¹⁶⁹ Rechnung, in den insgesamt zwölf Völker aufgenommen sind, darunter auch die thrakischen Maider und Triballer sowie die keltischen Skordisker. Das Stemma reflektiert also keine ethnische, sondern eine rein geographische Sichtweise. Auffällig ist, daß die Triballer und Skordisker nicht der ersten, sondern der dritten Generation von Illyrios-Nachfahren angehören; vielleicht wurden sie erst zu einem späteren Zeitpunkt in die Genealogie integriert. Damit sind wir bei der kontrovers diskutierten Frage nach Appianos' Quelle angelangt. Seine Abstammungssage ist in stark reduzierter Form bereits in einem Fragment des sizilischen Historikers Timaios belegt, demzufolge das Land Γαλατία nach Galates, dem Sohn des Kyklopen (sc. Polyphem) und

der Galateia benannt sei.¹⁷⁰ Ausgehend von dieser Nachricht hat Johannes GEFFCKEN das bei Appianos überlieferte Γάλαν zu Γαλά(τη)ν verbessert, was freilich einen keineswegs notwendigen Texteingriff darstellt.¹⁷¹ Ferner haben er und andere Forscher nach ihm vermutet, Timaios habe gleichfalls eine ausführlichere Genealogie geboten, in der neben Galates auch Keltos und Illyrios genannt waren. Daß diese Hypothese nicht unwidersprochen geblieben ist, habe ich andernorts bereits dargelegt.¹⁷² Wie dem auch sei, Appianos' Genealogie kann allenfalls in ihrem Kern, nicht aber in der vorliegenden, äußerst elaborierten Form auf Timaios zurückgehen. Die Erweiterungen müssen einer jüngeren Vorlage entstammen, wobei Josef DOBIÁŠ und Fanula PAPAZOGLU an Timagenes von Alexandria gedacht haben.¹⁷³ Aber auch diese Annahme hat ihre Schwächen und wurde deswegen von Gabriele MARASCO und jüngst von Marjeta ŠAŠEL KOS mit unterschiedlichen Argumenten zurückgewiesen.¹⁷⁴ Letztlich läßt sich, wie so oft bei Appianos, die Quelle der vorliegenden Stelle nicht sicher bestimmen.

66 T 13 [?] Appianos *Illyr.* 5,12

I p. 329,22 – 330,2 VIERECK – ROOS = I p. 349,4–8 MENDELSSOHN = ZWICKER 74:

οὐ μὴν ἀπέσχοντο τῆς ἱεροσυλίας, ἀλλ' αὐτοῖς, ἅμα τοῖς Κελτοῖς, Ἰλλυριῶν οἱ Σκορδίσκοι μάλιστα καὶ Μαῖδοι καὶ Δάρδανοι τὴν Μακεδονίαν ἐπέδραμον ὁμοῦ καὶ τὴν Ἑλλάδα καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν, ...

Johannes ZWICKER hat in seine Sammlung eine Reihe von Texten aufgenommen, die von Übergriffen auf sakralrechtlich Geschütztes durch Kelten berichten, darun-

ter auch die vorliegende Stelle aus dem fünften Kapitel der Ἰλλυρικῆ. Berücksichtigung fanden bei ihm etwa die antiken Traditionen zum Überfall der Galater unter

¹⁶⁸ S. dazu ausführlich ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 124–126 und ŠAŠEL KOS, Different countries a.a.O. 198.

¹⁶⁹ Im Detail braucht uns dieser Stammbaum hier nicht zu beschäftigen, hierfür sei auf die eingehenden Analysen von PAPAZOGLU, a.a.O. 212–214, 348, MARASCO, a.a.O. 465–467, ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 120–123 und ŠAŠEL KOS, Different countries a.a.O. 198 verwiesen.

¹⁷⁰ Tim. FGrHist 566 F 69 = Etymologicum Magnum s. v. Γαλατία [9 T 1]: Γαλατία· χώρα· ὀνομάσθη, ὡς φησι Τίμαιος, ἀπὸ Γαλάτου, Κύκλωπος καὶ Γαλατ(ε)ίας υἱοῦ. – Vgl. auch das späte Zeugnis des Humanisten Natalis Comes, myth. 9, 8 [172 T 1]: *dicitur Polyphemus non modo amasse Galateam, sed etiam Galatum ex illa suscepisse, ut testatus est Bacchylides, cum quidam Celtum etiam Polyphemi filium fuisse inquam, a quo dicti sunt Celtæ, et Illyrius, a quo Illyris, et Henetus, ut quidam voluerunt, a quo regio postea Venetia, et Paphlagon, ut ait Dercyllus in libro de nominibus urbium et locorum.*

¹⁷¹ Johannes GEFFCKEN, Timaios' Geographie des Westens (= Philologische Untersuchungen, Heft 13), Berlin 1892, 151 + app. crit., gefolgt von Felix JACOBY im Kommentar zu FGrHist 566 F 69. – Gegen diese Konjektur sprach sich Rudolfus PFEIFFER, Callimachus, volumen I: Fragmenta, ²Oxford 1965, 304 aus, vgl. auch DOBESCH (1995) 41 A. 152 und DOBESCH (2001) II 961 A. 81.

¹⁷² Die divergierenden Positionen finden sich im Bd. I 58 + AA. 268 f., im Kommentar zu Tim. FGrHist 566 F 69 = Etymologicum Magnum s. v. Γαλατία [9 T 1], verzeichnet. – Vgl. ferner JULLIAN (1903b) 92 f. A. 9, PFEIFFER, a.a.O. 304, MARASCO, a.a.O. 466, LIGHTFOOT (1999) 531 A. 357.

¹⁷³ Josef DOBIÁŠ, Studie k Appianově knize Illyrské. Études sur le Livre Illyrien d'Appien, Prag 1930, 13–16 und 242 f. und PAPAZOGLU, a.a.O. 213 f. + A. 252, 348; vgl. auch VELASCO LÓPEZ (2002) 300 A. 13.

¹⁷⁴ MARASCO, a.a.O. 465 f. und ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 123, 126–128, 131 f.

Brennus auf das Heiligtum von Delphi (279 v. Chr.) und zur Schändung der makedonischen Königsgräber durch die in Aigai stationierten keltischen Söldner des Pyrrhos (274/273 v. Chr.).¹⁷⁵ Für die keltische Religionsgeschichte sind diese Nachrichten, wie ich bereits andernorts vermerkt habe¹⁷⁶, eigentlich ohne Wert. Denn diese Plünderungen dienten in erster Linie einem profanen Zweck, nämlich der Erbeutung von Wertgegenständen, namentlich von Edelmetall. Es läßt sich zwar vermuten, daß die Kelten mit diesen Aktionen gelegentlich die religiösen Gefühle des Feindes bewußt verletzen wollten¹⁷⁷, entscheidend war dieses Motiv aber zweifellos nicht. Jedenfalls lassen unsere Quellen etwaige religiöse Hintergründe für das Verhalten der Kelten nicht erkennen. Vielmehr manifestiert sich für die antiken Berichtersteller in diesen Übergriffen die Hybris der Barbaren, die bedenkenlos gegen alles Göttliche frevelten. Dies gilt auch für die vorliegende Nachricht, weswegen ich mich auf einige ganz knappe Bemerkungen zum historischen Kontext beschränken kann.¹⁷⁸ Mit dem geschilderten Ereignis ist der auch aus anderen Quellen

bekannte Überfall auf das Heiligtum von Delphi in den 80er Jahren des 1. Jhs. v. Chr. (vermutlich 84 v. Chr.) gemeint.¹⁷⁹ Unmittelbar hierauf folgte eine Strafexpedition unter L. Cornelius Scipio Asiagenus, dem römischen Praetor von Makedonien und Achaia, der die Skordisker vernichtend schlagen konnte. Plutarch nennt als Verantwortliche für die Niederbrennung des Apollontempels von Delphi zwar einzig die thrakischen Maider¹⁸⁰, aber die keltischen Skordisker werden zweifellos auch an diesem Plünderzug teilgenommen haben.¹⁸¹ Nicht ganz klar ist, wer unter den Kelten zu verstehen ist, die nach Appian gleichfalls daran partizipierten (ἅμα τοῖς Κελτοῖς). Die wohl wahrscheinlichste Erklärung hierfür hat Fanula PAPAZOGLU geboten: Gemeint seien mit diesen Kelten die Skordisker. Da Appian letztere fälschlich den Illyrern zurechnet (Ἰλλυριῶν οἱ Σκορδίσκοι)¹⁸², habe er eine seiner Quellen¹⁸³, in der die Skordisker ohne Namensnennung als Kelten erwähnt werden, mißverstanden, und diese Kelten als von den Skordiskern verschieden angesehen und irrtümlich nochmals hereingesetzt.¹⁸⁴

¹⁷⁵ Delphi: Cic. Font. 13,30 – 14,31 [24 T 2], Liv. 38, 48,2 [36 T 21]; Aigai: Plut. Pyrrh. 26,11–13 [59 T 18], die parallele Nachricht bei Diod. 22, 12 [29 T 8] hat ZWICKER freilich übersehen.

¹⁷⁶ S. dazu den Kommentar zu Diod. 22, 12 [29 T 8].

¹⁷⁷ Vgl. dazu die in Bd. II 80 A. 474 zitierte Bemerkung von STROBEL (1996) 223.

¹⁷⁸ Die historische Auswertung des vierten (wie auch des fünften) Kapitels der Ἰλλυρικὴ ist mit einer Vielzahl von Problemen verbunden, auf die hier nicht eingegangen werden muß. Ich verweise nur auf die wichtigen Arbeiten von SEGRE (1929) 632–637, Josef DOBIÁŠ, Studie k Appianově knize Illyrské. Études sur le Livre Illyrien d'Appien, Prag 1930, 47–63, Fanula PAPAZOGLU, The Central Balkan Tribes in Pre-Roman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians, Amsterdam 1978, 314–332, Gerhard DOBESCH, Die Kimbern in Illyrien und Appian, Illyrike 4, 8–11, in: Hansjörg KALCYK – Brigitte GULLATH – Andreas GRAEBER (Hgg.), Studien zur Alten Geschichte. Siefried Lauffer zum 70. Geburtstag am 4. August 1981 dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern, Bd. 1, Rom 1986, 171–206 = DOBESCH (2001) II 935–967 (mit Zusätzen 1999), Gabriele MARASCO, L'Illyriké' di Appiano, ANRW II 34.1 (1993) 463–495, spez. 468–471, Marjeta ŠAŠEL KOS, Appian and Illyricum (= Situla 43), Ljubljana 2005, 133–218, Marjeta ŠAŠEL KOS, The Illyrian History of Appian and

Migrations of Peoples, in: Maria Gabriella ANGELI BERTINELLI – Angela DONATI (Hgg.), Le vie della storia. Migrazioni di popoli, viaggi di individui, circolazione di idee nel Mediterraneo antico. Atti del II Incontro Internazionale di Storia Antica (Genova 6–8 ottobre 2004), Rom 2006, 175–192, spez. 182–185.

¹⁷⁹ Vgl. Plut. Num. 9,6 und Hieron. chron. p. 151 HELM. – Zur im Detail umstrittenen Chronologie s. die Ausführungen von PAPAZOGLU, a.a.O. 319–323, DOBESCH (2001) II 963 f., ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 204–208.

¹⁸⁰ Plut. Num. 9,6: ... ἐν Δελφοῖς δὲ τοῦ ναοῦ καταπρησθέντος ὑπὸ Μήδων, ... – Daß das handschriftliche Μήδων in Μαίδων zu verbessern ist, hat bereits Gustav ZIPPEL, Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus, Leipzig 1877, 142 erkannt; vgl. dazu auch ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 204.

¹⁸¹ So ausdrücklich ŠAŠEL KOS, The Illyrian History a.a.O. 185.

¹⁸² Vgl. auch die illyrische Genealogie bei App. Illyr. 2, 3 f. [66 T 12], in die auch die Skordisker integriert sind.

¹⁸³ In der Quellenfrage ist man, wie so oft bei Appian, zu keinem allgemein akzeptierten Ergebnis gelangt; vgl. dazu PAPAZOGLU, a.a.O. 314–332, DOBESCH (2001) II 963 f., MARASCO, a.a.O. 469–471, ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 213–218.

¹⁸⁴ So PAPAZOGLU, a.a.O. 317 und zustimmend ŠAŠEL KOS, Appian a.a.O. 209 f., ŠAŠEL KOS, The Illyrian History a.a.O. 185. – DOBESCH (2001) II 939 A. 9 hält PAPAZOGLUS Deutung für möglich, wenn auch mit gewissen Vorbehalten.

66 T 14 Appianos civ. 1,110 (§ 514)

II p. 675,26 – 676,6 MENDELSSOHN = p. 304 f. GABBA:

ἔλαφος δ' ἦν λευκὴ χειροήθης τῷ Σερτωρίῳ καὶ ἄνετος· ἧς ἀφανοῦς γενομένης ὁ Σερτώριος οὐκ αἴσιον ἑαυτῷ τιθέμενος ἐβαρυνθῆναι τε καὶ ἐπ' ἀργίας ἦν, καὶ ταῦτ' ἐπιτωθαζόμενος ἐς τὴν ἔλαφον ὑπὸ τῶν πολεμίων. ὡς δ' ὤφθη διὰ δρυμῶν δρόμῳ φερομένη, ἀνά τε ἔδραμεν ὁ Σερτώριος καὶ εὐθύς, ὥσπερ αὐτῇ προκαταρχόμενος, ἠκροβόλισατο ἐς τοὺς πολεμίους.

Diese Stelle ist ein weiteres Testimonium für die berühmte Geschichte von Sertorius' Hirschkuh.¹⁸⁵ Generell ist das von Appian gezeichnete Bild des Sertorius (civ. 1,108–115) von allen erhaltenen Darstellungen das negativste.¹⁸⁶ Dementsprechend wird hier Sertorius als völlig abergläubig charakterisiert, der seine Entscheidungen einzig von der Hindin abhängig machte. Diese Deutung steht im krassen Gegensatz zu den restlichen Nachrichten, nach denen sich Sertorius den Aberglauben der Barbaren zunutze machte und ihnen lediglich vorspielte, daß die Hirsch-

Sertorius besaß eine weiße Hirschkuh, die zahm war und frei herumlaufen durfte. Ließ sie sich nicht blicken, hielt Sertorius dies für unglückverheißend, er war schwermütig und verfiel in Untätigkeit, und das obwohl er von seinen Feinden wegen der Hirschkuh verspottet wurde. Wenn man sie jedoch durchs Gehölz laufen sah, dann sprang auch Sertorius auf und begann sogleich, als wollte er ihr die Erstlinge des Opfers weihen, mit den Feinden zu plänkeln.

kuh gottgesandt sei und er durch sie über die Zukunft Bescheid wisse. In Appians Version sind also die Tatsachen völlig verkehrt.¹⁸⁷ Allem Anschein nach beruht er auf einer dezidiert antisertorianischen Quelle. Welche das ist, kann wie sooft bei Appian, nicht sicher gesagt werden, am wahrscheinlichsten ist jedoch Livius. Allerdings kann die stark negative Färbung auch von Appian selbst stammen.¹⁸⁸ Für die religionshistorische Bedeutung dieser Überlieferung siehe den ausführlichen Kommentar zu Plutarch (Sert. 11,2 – 12,1 [59 T 15]).

¹⁸⁵ Die anderen Stellen sind Plin. nat. hist. 8,117 [48 T 9], Front. strat. 1, 11,13 [50 T 2], Plut. Sert. 11,2 – 12,1 [59 T 15]; 20,1–5 [59 T 17], Polyæn. strat. 8, 22 [67 T 1], Aul. Gell. noct. Att. 15, 22,1–10 [75 T 2] und die Valerius Maximus-Epitomatoren Iul. Paris 1, 2,5 [118 T 2] und Nepotian. 1, 2,5 [119 T 1].

¹⁸⁶ So KONRAD (1994) lii.

¹⁸⁷ So richtig PAILLER (2000) 54.

¹⁸⁸ S. dazu SCHULTEN (1926) 13 + AA. 57 f., 15 + A. 65 und vor allem den knappen Forschungsüberblick bei KONRAD (1994) li–lii, wonach im Laufe der Zeit folgende Autoren vorgeschlagen wurden: Varro, Sallust, Timagenes, Livius oder eine relativ ausführliche Epitome des Livius. Recht unwahrscheinlich erscheint mir die Ansicht von LUZ NEIRA JIMÉNEZ (1986) 206: „Sin duda Apiano debió leer la Vida de Sertorio de Plutarco y se serviría de elle para mencionar asuntos y detalles dados por el biógrafo griego, mutando el tono y la interpretación que de ellos había hecho Plutarco.“